

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnement Preis pränumerando:  
 Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,  
 wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-  
 Nummer mit illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-  
 Abonnement: 1,10 Mark pro Monat,  
 eingetragene in der Post-Zeitungs-  
 Preisliste für 1901 unter Nr. 7871.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und  
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das  
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.  
 Erscheint täglich außer Montags.

**Ihre Insertions-Gebühren**  
 beträgt für die sechs-spaltige Kolonnen-  
 zeile oder deren Raum 40 Pf., für  
 politische und gewerkschaftliche Vereins-  
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,  
 „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,  
 (nur das erste Wort frei). Insetate für  
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr  
 nachmittags in der Expedition abgegeben  
 werden. Die Expedition ist an Wochen-  
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und  
 Festtagen bis 6 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:  
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Brühl-Strasse 2.  
 Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Mittwoch, den 3. April 1901.

Expedition: SW. 19, Brühl-Strasse 3.  
 Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

### Zueger.

—st.— Wien, 1. April.

Es geht bergab mit dem einst übermächtigen Dr. Zueger: das ist deutlicher als je zuvor in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses klar geworden. Was war das früher für ein Ereignis, wenn der Wiener Bürgermeister im Parlament das Wort ergriß! Kein anderer besaß so das Ohr des Kaisers, keiner wurde mit solcher Interesse und Eifer angehört als der Mann, der Wien und Niederösterreich zu der Heilsehre des Antisemitismus belehrt hatte und alle gegnerischen Parteien erbarmungslos über den Haufen zu rennen schien. Dabei hatte Herr Zueger eine Kohorte erlesener Rättermänner um sich, die jeden Widerspruch niederdrückten, jeden Angriff niederschimpften, deren gesprochener Unfug ringsum Furcht und Schrecken verbreitete. Wie hat sich das alles gewendet! Als sich Herr Zueger Freitag erhob, um als der letzte Redner in einer von Leidenschaft und Wut erfüllten Debatte seine neueste Unthat, die Disciplinierung des Lehrers Seig zu verteidigen, da ward ihm heimgezählt, was er so oft am Parlamente gestreut hatte. Seine Methode der politischen Kriegsführung lehrt sich nun gegen ihn. Die Alldeutschen, deren Führer Schönerer und Wolf ihn ingrimig hassen, überschütteten ihn mit einem Hagel der gröblichsten und verlegendsten Zwischenrufe, schrien ihn einfach nieder, so daß der Mann, bei dessen Worten sonst das ganze Haus aufhorchte, seine Rede den Stenographen einfach diktieren mußte. Der verschämteste Präsident, der sonst jeden Redner reden läßt, was und wie er will, rief ihn zur Sache, zur Ordnung, behandelte ihn gering-schätziger als den unbedeutendsten Provinzialabgeordneten. Und was das schlimmste ist: so abscheulich die Scenen waren, deren Opfer diesmal, einst ihr Verleiber, Herr Zueger war: es rißte sich keine Hand für ihn. Selbst seine besten Herzfreunde, die Deutsch-Amerikaner, ließen ihn, der eben so ihr Schützling wie ihr Gönner war, in dem Gewoge der „alldeutschen“ Beschimpfungen rettungslos untergehen. Meistens bedeutet auch der Beschluß des Hauses in der Sache des Gelehrten Seig eine unabweisliche Mißbilligung der mit Wissen und Willen Zuegers inszenierten Verfolgung des Wiener Volksschullehrers. Mit unverkennbarer Pointierung wird in der vom Hause gegen die Stimmen der Christlich-Socialen angenommenen Anklage erklärt, „daß eine solche Disciplinerverfolgung eines Abgeordneten, die in tendenziöser Weise mit dessen politischem Verhalten zusammenhängt“, dem Grundgedanken des Immunitätsrechts entschieden widerspreche. Das ist deutlich genug, und die Christlich-Socialen haben durch ihren erregten Widerspruch gezeigt, wie empfindlich sie das Gewicht dieses Satzes trifft. So offenkundig ist der Niedergang der Herren von Wien, daß nur selbst die staatlichen Behörden, die sonst ihrem Treiben duldend, ja wohlwollend gegenüberstanden, den Mut des Widerspruchs finden. So hat der niederösterreichische Statthalter, der bisher vor jedem Zuegerschen Stimmzettel erbebt, dieser Tage die Budgetberatung des Wiener Gemeinderats einfach fittiert; die Höhe des städtischen Steuerzuschlags für die Aktiengesellschaften widersprüche angeblich dem Statut. Kurz, die Anzeichen sind unverkennbar, daß die Macht, die Zueger einst über Wien fast schrankenlos besaß, zu versinken beginnt, daß der faszinierende Glanz seiner Erfolge verblißt und verdämmert.

Zuegers Glück war eine natürliche Erscheinung, sein Ende ist es nicht minder. Die Wurzeln der Kraft des Wiener Diktators lagen in der Schwäche seiner Gegner. Der Landesherrliberalismus, der Liberalismus der Claque und Kotieren, der Wien einst demütigte, mußte überwunden werden. Das Bürgerthum, das sich freiwillig in die Gefolgschaft des Adels begeben hatte, dessen Wortführer den Laaffischen Wahlreform-Entwurf, der in den Städte- und Landgemeinde-Sturien das allgemeine Wahlrecht einführen wollte, mit dem Argument bekämpfte, daß dadurch das Privileg des Großgrundbesitzes gefährdet würde, diese Bourgeoisie ohne Klammern empfinden, ohne Selbstbewußtsein, allezeit auf die Gunst von oben hoffend, mußte dem Anprall der kleinbürgerlichen Massen in dem Augenblicke erliegen, da eine geschickte Hand dieses Kleinbürgerthums zu organisieren begann, für die versprengten Kleinbürger das einigende Schlagwort zu prägen verstand. Herr Zueger begann als Demokrat, aber er erkannte bald, daß für die von der wirtschaftlichen Entwicklung geriebenen Kleingewerbetreibenden die Demokratie nichts Vordienstliches haben könne. Und so emigte er das „christliche Volk“ unter der Fahne des Antisemitismus. Er ward dabei begünstigt durch die unabweisbare Thatsache, daß das bourgeoise Judentum es verstanden hatte, sich in Wien während der Periodezeiten des österreichischen Liberalismus einen ungewöhnlichen, wohl auch ungebührlich starken Einfluß zu verschaffen, daß es alle Machtmittel der Gesellschaft, die Presse so gut wie die Banken, die Theater so wie die politische Leibkammer, die Lehranstalten wie die Intelligenzberufe für sich usurpierte, aus allen Quellen die öffentliche Meinung beeinflusste. Die erstbeste Abneigung gegen die „Judenherrschaft“ verschmolz nun Zueger, der größte aller europäischen Demagogen, mit der unabweislichen Vorhandenen Not des kleinen Mannes, und die Unwiderstehlichkeit dieser Strömung führte ihn von Erfolg zu Erfolg. Anfänglich verhöflich und verächtlich, ohne das Hilfsmittel der Zeitungen, nur auf die Werkkraft seiner Reden angewiesen, streckte er dennoch seine Gegnerin, die liberale Partei Wiens und Niederösterreichs, in den Sand. Unter der Koalition erforderte er seinen ersten großen Sieg: die Majorität im Wiener Gemeinderat. Die Formiertheit der Regierung wadete, die sich, man weiß noch heute nicht recht, warum, geweigert hatte, dem mit Zweidrittel-Mehrheit gewählten Bürgermeister die kaiserliche Bestätigung zu verschaffen, ließ Herrn Zueger noch die Anrede des Märtyrers; noch dem Gemeinderat eroberte er den Landtag, und es schien allen Ernstes, als ob der Herr über Wien einst auch über Oesterreich regieren könnte. Das Wahnjahr 1897 brachte ihm den großen Erfolg über die Socialdemokratie, alle neun Mandate des

allgemeinen Stimmrechts fielen ihm in die Hände. Die Deutsch-nationalen Schönererscher Fehlung, deren Irredentismus den Hof ängstigte, wurden in Wien geradezu ausgejätet; Herr Zueger galt als der Retter, den die Vorsehung dem zerklüfteten Habsburgerreiche gesendet zu haben schien. Man erinnert sich ja an sein dummes-frechtes Wort in der vorjährigen Wahlbewegung: wenn er Minister wäre, würde nicht ein Socialdemokrat, nicht ein „Hochverräter“ gewählt werden!

Aber neben dem Kapitol ist seit jeher der tarpejische Felsen, und so folgt der Epoche des Zuegerschen Glanzes nun der gewisse Absturz. Die Wahlen zum Reichsrat offenbarten zu deutlich die Beschränktheit dieser Kraft. Die Socialdemokratie, die er ausgerottet zu haben wähnte, entriß ihm in Niederösterreich vier Mandate, und weit in die Kreise des Bürgerthums wuchs die Empörung wider den in der Form wohl neuen, aber im Wesen uralten Merkantilismus, der die Zueger-Herrschaft darstellte. Aus einem Propheten des kleinen Mannes ist Zueger der Schilbnappe der Mächtigen geworden. Er hielt Freundschaft mit all den großen und selbstsüchtigen Herren, die seit Jahren Oesterreichs Unglück waren; sein Regime bildet den Stützpunkt aller reaktionären und — wenn das überhaupt ein Unterschied ist — aller schwarzgelben Elemente; bis in die Hofburg spinnen sich seine Fäden und alle Gegner einer modernen, freiheitlichen Entwicklung Oesterreichs rechnen auf ihn. Auf jedes Uebermaß folgt die Reaktion, und so kam es, daß Oesterreich, sonst der reichste Staat der Welt, eine Provinz des römischen Bischofs, plötzlich die stärkste antikerikale Strömung in Europa aufzuweisen hat. Dieser Strömung erliegt nun Zueger. Wohl haben ihn seine Feindbündler noch nicht verlassen, und er ist in Wien noch mächtig und seine „Barrierefeste“ werden noch gewahrt. Aber der Jauber, den die christlich-socialen Bewegung einst ausgeströmt hatte, der ist dahin. Die Vollständigkeit dieser Bewegung bedurfte auch der Volkstümlichkeit ihres Trägers; dieser persönlichen Popularitäten wahren aber nicht lange. Die Welt ist dieser politischen Kokottenluste satt geworden; der temperamentvolle Madan ist entwertet; man hat eingesehen, daß Herr Zueger nichts kann: nicht die Socialdemokraten umbringen, nicht die Hochverräter austräumen, das Kleingewerbe nicht zu neuer Blüte bringen. Nicht einmal die Stadt gut verwalten, denn an der blödsinnigen Steuerbesteuerung haben die Wiener die Rechnung, was sie die Zuegerzeit materiell gelostet hat. Herr Zueger mag noch lange Jahre Bürgermeister von Wien sein; als wirkende Kraft bedeutet er für Oesterreich gar nichts mehr. Mit lokalen Bezirksbalgereien kann man eine Stadt erobern; einen Staat wie Oesterreich vom Stefansturm-Standpunkt regieren zu wollen, ist ein Lustspiel.

Herr Zueger ist kein unbedeutender Mann. Jemand, der es getroffen hat, zwanzig Jahre hindurch im Vordergrunde und Mittelpunkt einer großen Stadt zu stehen, der kann nicht ohne Talente sein. Es steckt auch in ihm eine starke demokratische Veranlagung; er hat eine in ihrer Färbung passende Beredsamkeit, hat den spielerischen Witz der Wiener und lenkt das leicht bewegliche, allen Stimmungen unterliegende Wiener Volk wie kein Zweiter neben ihm. Zueger ist der adäquateste Ausdruck des Wienerthums in der Politik, mit seinen beträchtlichen Vorzügen und seinen unermesslichen Fehlern. Seine großen Erfolge sind also sehr erklärlich; Herr Zueger war einstmal notwendig. Er hat das Kleinbürgerthum aus der Abhängigkeit der Großbourgeoisie befreit: das war seine revolutionäre That. Aber eine selbständige Politik kann auf die Dauer das Kleinbürgerthum nicht darstellen und nicht treiben: die proletarisirten Schichten müssen von der Socialdemokratie aufgefangen, politisch erobert werden. Dieser Entwicklung hindert nun die eitle und ruhmstüchtige Person Zuegers, und deshalb ist er jetzt schädlich, von der Entwicklung überholt. Zueger hat das Schicksal viele Gaben verliehen, aber die für den Mann wichtigste hat er ihm vorenthalten: Charakter. Sein Wesen ist die absolute Charakterlosigkeit; sein Niedergang ist die Remis der Geschichte. Als ihn am Freitag die Alldeutschen, junge Menschen und kaum flügge gewordene Abgeordnete, in der rohesten Weise beschimpften, den verächtlichsten Liebling der Wiener förmlich bespuckten, da empfand man, daß sich eine tragische Wendung vollzieht. Tragisch — denn hier wird eine große Schuld vergolten.

### Politische Ueberblick.

Berlin, den 2. April.

#### Der Kanalschluden.

Der Kaiser soll der „Täglichen Rundschau“ zufolge gesagt haben:

„Ehe sie den Kanal nicht schluden, unterschreibe ich die Zolltarife nicht, und zwar unterschreibe ich nur die, die ich will.“

Die Neuherung klingt durchaus echt. Der Kaiser hat sich für den Kanal mit seiner ganzen Autorität eingesetzt, und niemals ist der kaiserlichen Autorität ein so schwerer Schlag zugefügt worden, wie durch die konservativen Kanalrebellin. Daß ferner der Kaiser, der die Caprivischen Handelsverträge eine rettende That nannte und erklärte, man könne ihm nicht zumuten, Brotwucher zu unterstützen, die extremen agrarischen Forderungen nicht bewilligen kann, ist auch leicht einzusehen. Wenn er schließlich Kanal und Kornzoll in einen engen taktischen Zusammenhang bringt, so dürfen sich am wenigsten die Konservativen über diese Latit beklagen, weil sie ja nur dem Junkerbeispiel abgelauscht ist.

Die „Deutsche Tageszeitung“ scheint bereits seit längerer Zeit die kaiserliche Neuherung zu kennen, daher ihre wilden revolutionären Drohungen mit dem Aufstand der Bauern, in

denen sie sich neuesten gefällt, daher auch die blödsinnige Heße der Brotwucher-Presse anlässlich des Bremer Vorfalles, die den Unmut des Kaisers über die Junkeropposition durch überschäumend-heuchlerische Lokaltätbeteuerung zu beschwichtigen und durch blutige Tiraden gegen die Socialdemokratie abzuleiten bemüht war. Die nach dem Rezept von 1878 eingefädelten Intriguen haben ihr Ziel, so weit es dazu dienen sollte, die von den Konservativen betriebene Erschütterung der Autorität vergessen und den Kaiser für die agrarischen Forderungen willig zu machen, nicht erreicht.

Die „Deutsche Tageszeitung“ wagt es nicht, die kaiserliche Neuherung abzustreiten. Sie verbirgt ihre Verlegenheit hinter einer ihr besonders wohl anstehenden Vornehmheit, die urkomisch wirkt. Sie stellt sich nämlich fittlich entzündet, daß man „nach Domestikenart“ derartige unverbürgte kaiserliche Neuherungen in die Oeffentlichkeit bringe und erörtere.

Der Kaiser hat das Recht, von seinen Unterthanen zu verlangen, daß sie sich nur an verbürgte Worte halten. Unverbürgte Neuherungen weiterzuschieben und Glossen dazu zu machen, ist Domestikenart. Die machen wir nicht mit.“

Diese Scheu vor der Oeffentlichkeit hat plötzlich dasselbe Blatt, das es eben noch gutgeheißen hat, daß Herr v. Kröcher eine private Ansprache des Kaisers im Abgeordnetenhaus mittelste! Dieselbe „Vornehmheit“ wendet das Blatt, das übrigens vormärzlich verfassungswidrig von Unterthanen spricht, gegenüber, der Andeutung an, der Kaiser habe in der Unterredung mit dem Vicepräsidenten des Herrenhauses gegen die Agrarier eine heftige Sprache geführt. Es erscheint dem Central-Organ

„außerordentlich bedenklich, derartige Andeutungen in die Oeffentlichkeit zu lancieren; sie können im Auslande und im Inlande befremden und Mißverständnisse erregen. Von den beiden Vicepräsidenten des Herrenhauses wird nach Lage der Sache keiner als der Gewährsmann des genannten jüdischen Blattes (des „Al. Journ.“) zu betrachten sein. Es bleibt also nur übrig, daß die Information aus Hofkreisen stammt. Sollte das der Fall sein, so würden diese Kreise Er. Majestät dem Kaiser einen nicht sonderlich guten Dienst geleistet haben.“

Wie schwer muß der Gram der „Deutschen Tageszeitung“ sein, daß sie diesmal statt zur geliebten Prügelstrafe ihre Zuflucht zu einer gesteigerten Vornehmheit nimmt, die es schmerzhast empfindet, daß Neuherungen des Kaisers überhaupt bekannt werden.

Ob nun die Junker den Kanal in der That schluden müssen, zumal ohne den von den Agrariern geforderten Buderzoll als Gegenleistung zu erhalten? „Miquels“ „Berl. Politische Nachrichten“ reden heute den Konservativen gut zu, doch im Interesse der westlichen Industrie den Kanal zu bewilligen.

Die Socialdemokratie, die principiell Gegner aller Lebensmittelzölle ist, hat nicht den mindesten Anlaß, sich mit dem „diagonalen“ 5 Mark-Zoll zu begnügen. Sollen die Arbeiter zu ihrem Recht kommen, so muß diese ungerechteste und zweckwidrigste aller Abgaben überhaupt beseitigt werden.

#### Konservatives Unbehagen.

Den Konservativen und Agrariern ist nicht ganz froh zu Mute. Herr v. Kröcher versuchte noch, die Ansprache, die der Kaiser an ihn und den Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses gerichtet hatte, unter Unterschlagung der Worte von der „Verfolgung der Sonderinteressen“, gegen die Socialdemokratie auszubringen. Aber weitere Neuherungen des Kaisers haben keinen Zweifel gelassen, daß mindestens gewisse konservative Kreise selbst den lebhaftesten Unwillen ihres höchsten Herrn erworben haben. Herr v. Mantuffel, der Vicepräsident des Herrenhauses, hat das, was ihm der Kaiser gesagt, nicht wie sein Abgeordnetenhaus-Kollege der begierigen Mitwelt mitzuteilen für gut befunden, was er ganz gewiß nicht verabsäumt haben würde, wenn die Worte des Kaisers für die politischen Interessen der Herren Konservativen hätten nutzbar gemacht werden können.

Die Eiferer für Unterdrückungsgesetze sitzen in doppeltem Ungemach. Einmal gelingt es nicht recht, das Bremer „Attentat“ zu den löblichen Zwecken zu nützen, um berentwillen Attentate den Staatsrettern stets geheime Herzensfreunden erwecken. Und statt eine Socialistenverfolgung zu erreichen, werden sie selbst vom kaiserlichen Zorn verfolgt und müssen befürchten, daß ihre Zollwünsche, durch die allein ihre agrarische Existenz erhalten werden kann, wenigstens nicht ganz in dem geforderten und gebotenen Maße Berücksichtigung finden möchten.

Aus dieser fatalen Lage versuchen die Organe des Scharfmacher- und Agrariertums unter vorsichtiger Jurädrängung ihres Unbehagens durch gesteigerten Byzantinismus sich und ihre Partei zu erlösen.

Die „Post“ giebt den Ton an. „Wider die Börgler“ zieht sie in höchstem Eifer zu Felde und diese Börgler, das sind nicht nur die Socialdemokraten, sondern auch die Liberalen bis weit hinein in die Reihen der Rational-Liberalen, die in der Streit des Kaisers „dem Vorwärts“ treulich abgegnad haben, wie er sich räuspert und wie er spuckt“. Um die liberalen Zollherhöhungsgegner aus dem von ihnen den Konservativen gestohlenen Anteil an der kaiserlichen Gunst zu verjagen, ergeht sich das geängstete Schleifsteinblatt in monarchischem Rasen. Es ist nicht ohne Interesse zu beobachten, welche Verzögerungen man es sich leisten läßt, um die ein wenig zweifelhaft gewordene Kaisermeinung wieder zu gewinnen:

„Ueberblickt man die ganze Reihe der böswilligen Kritiken, so zeigt sich wieder einmal, wie Vergehungen auf der

einen und blasse Furcht auf der andern Seite in die Hand arbeiten. In feigem Zurückweichen vor der Socialdemokratie hat man in der Gegenwart, die sich zum Teil als eine Zeit schmählichen Epigonentums ohne Entschlossenheit und Thatkraft charakterisiert, wo jedes fernige Wort (nämlich die Kaiserrede gegen Berlin, Red. d. V.) pflichtlose Angstpolitik erbeben läßt, schon viel erlebt. Wohllich, die nach Bismarck's und sonst nichts in der Welt fürchtenden Deutschen hätten es herlich weit gebracht, wenn diese Sorte von Politikern einmal zu ausschlaggebender Bedeutung gelangte. Dann dränge wieder eine Zeit herein, von der die Sage melden könnte, daß die krächzenden Raben wieder den alten Barbarossaberg umkreisen. Man soll schon nicht mehr an 1848 erinnern, höchstens, wenn es gilt, die Märzgefallenen zu ehren, aus Rücksicht auf Frankreich sollen wir des glorreichen Tags von Sedan nicht mehr gedenken, unsere Jugend soll sich im Geschichtsunterrichte nicht mehr der schlachtenfrohen nationalen Helden erfreuen, sondern nur friedliche Kulturgeschichte treiben. Sollte sich nicht gegen solche Zumutungen die große patriotische Mehrzahl des deutschen Volks wie ein Mann entrüftet aufbäumen und sich eine derartige Verfallung des deutschen Wesens ernstlich verbitten? ...

Wären aber auch in ruhigen Tagen die treuen Männer sich entschlossen um das nationale Banner, das unser Kaiser führt vorant, scharen und wachsam sein, daß es niemals gelinge, die alten deutschen Tugenden der Treue und des mannhaften Muts in unserm Volke abzuwachen.

Auch die „Konservative Korrespondenz“ widmet mehrere Artikel ihrer heutigen Nummer dem Versuch, die Zustimmung des Kaisers gegen die konservativen Gegner seiner Engländerpolitik und die Jovistler an seiner Jovistpolitik auf die Socialdemokratie abzuleiten. In einer Notiz erklärt das offiziöse Organ der konservativen Partei:

„Ganz ungehörig und widersinnig sind die Bemerkungen, die die demokratischen Blätter in dem Sinne an die kaiserliche Ansprache knüpfen, als „verleite der Kaiser sich jetzt — so schreibt beispielsweise der „Vorwärts“ — in der Befürchtung, daß Berlin sich in gewaltsamen Aufruhr gegen ihn empören könnte“. Unserm Kaiser fürcht anzudeuten, ist ein unerhörtes Unterfangen.“

In einem weiteren langen Artikel über „Socialdemokratie und Revolution“ bemüht sich die „Konservative Korrespondenz“ um den Nachweis, daß die Gefahr einer gewaltsamen Revolution in Berlin durchaus ernst zu nehmen sei:

„Gerade die gegen die kaiserliche Ansprache in der Alexander-Kasernen toben den Stimmen der socialdemokratischen Presse sind sehr geeignet, ein Bild davon zu geben, in welcher revolutionären Sinne die Socialdemokratie die Volksmassen bearbeitet. ... Hauptächlich aber ersticht man daraus, wie absolut haltlos die „Mausersungspottungen“ sind, die gewisse Illusionenpolitiker oder solche, die sich den Anschein geben, es zu sein, noch hegen zu dürfen glauben. Wäre eine revolutionäre Erhebung in Berlin so gänzlich ausgeschlossen, so brauchte sich doch die Socialdemokratie über die kaiserliche Andeutung wahrlich nicht aufzuregen. Daß aber die ganze Presse des roten Herrmanns jetzt Jeter Nordis schreibt, scheint uns jedenfalls kein Zeichen für die Reizung der Socialdemokratie, unter allen Umständen auf gefahrlchem Boden zu bleiben.“

Natürlich weiß die „Konservative Korrespondenz“, daß uns die Andeutungen des Kaisers über die Möglichkeit eines Aufstands in Berlin in keiner Weise „aufregen“ konnte. Wir sprechen nur unser Erstaunen über die seltsamen Befürchtungen des Kaisers aus. Aufregend war es höchstens für unsre bedauerndwertigen Schnapper nach Ausnahmefällen, daß wir so gar keinen Anlaß geben, die sie selbst treffende Verfallung des Kaisers gegen uns abzulenken. „Unter allen Umständen“ haben wir uns freilich nicht dem „geschlichen Boden“ verschrieben. Das werden wir erst dann thun, wenn die heißen Geleiste der Herren Konservativen auf reaktionäre Verkrümmung der bestehenden Verhältnisse sich einmal völlig abgestützt haben sollten.

Auch die Agrarier vom Bund der Landwirte flüchten wieder in sanfteren Tönen und verwahren sich ungeschäm gegen die Zumutung radikaler Forderungen. Die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet über die in Düsseldorf abgehaltene erste Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte für die Rheinprovinz, und ihr Bericht zeigt die Bündler in einer seltenen Milde des Auftretens. Zwar hat dort Freiherr v. Wangenheim, der erste Bundesvorsitzende, den 7/2 Mark-Joll auf Roggen und Weizen sowie den Doppel-tarif gefordert, aber er hat sich so freigebalten von den üblichen agrarischen Drohungen im Fall der Nichterfüllung jener Forderungen, daß ihm bereits die „Berl. Polit. Nachr.“ die noch gestern bis jetzt gegen die bündlerischen „Machlosigkeiten“ schrieben, heute eine lobende Note widmen. Und Major v. Loos, Bundesvorsitzender für Niederschlesien, schwor in Düsseldorf die agrarische Rebellion also ab:

„Ich glaube, für eine solche (socialdemokratische) Zukunft hat unsre Landbevölkerung keine Auffassung und noch weniger für die Gewänderung des gestrigen „Vorwärts“ auf die Ansprache Seiner Majestät des Kaisers an seine Alexander-Grenadiere, wo es heißt: „Gegen wen könnte in unsern Tagen ein andres Jwing-Cölln wirksam werden? Fürchtet man, daß eines Tags aus dem benachbarten Cirkus Busch die agrarische Rebellion hervorzubrechen werde, nachdem die Nachfahren der einstigen Adelsrebellens die Verweigerung höchsten Kornzölles mit der Empörung der wärsischen Vaneen bedroht haben?“ Darauf halte ich mich für berechtigt, im Namen der zur Generalversammlung im Cirkus Busch vereinigt gewordenen 8000 deutschen Landwirte hier die Erklärung abgeben zu dürfen, daß wir sämtlich dort anwesend gewesenem Agrarier uns Mann für Mann im Gegenteile für unsren Kaiser, den Schirmherrn der deutschen Landwirtschaft, opfern und todschlagen lassen würden, als eine solche gemeine Gesinnung an den Tag zu legen.“

Es ist immerhin ehelich, daß der agrarische Wortführer sich nur für „den Kaiser, den Schirmherrn der deutschen Landwirtschaft“, todschlagen lassen will. Wenn aber der Kaiser „die deutsche Landwirtschaft“, d. h. die Herren Junker und Großbauern nicht also schirmt, wie es die Bündler meinen — was dann? Bleibt dann das Wort bestehen, das das Hauptorgan des Bundes der Landwirte am 20. März 1901 drohend rief:

„Die Entscheidung, ob die deutsche Landwirtschaft unter der bisherigen Führung eine der festen Säulen des Staates bleiben kann, oder ob sie unter andrer radikaler Führung geraten wird, steht unmittelbar bevor. Auf die Bedeutung, die Schwere und die Gefahr dieser Entscheidung nochmals hinzuweisen, halten wir für unsre Pflicht.“

Bestern durch trotziges Drohen, heute durch logenankstes Schmeicheln sucht man den geloderten Einfluss neu zu festigen. Da auch zur Politik unser Tage Hinterzucken - Strömungen emporschießen, kann niemand ermessen, welchen Mitteln, den drohenden oder den schmeichelnden, morgen der meiste Erfolg winkt. —

## Deutsches Reich.

### Gegen die Erhöhung der Getreidezölle

richtet sich eine von dem Schöneberger Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung neuds Beschlußfassung zugestellte Eingabe an die preussische Regie-

rung, die in ihrer Begründung interessant genug erscheint, um einiges aus ihr wiederzugeben:

Wie in andren Städten, sind auch in unsrer Stadt wegen der möglichen Erhöhung der Zölle auf notwendige Rohungsmittel die Bürger in banger Sorge um die Zukunft. Wir, die unterzeichneten, beruflichen Vertreter unsrer Bürgerchaft, teilen nicht nur diese Befürchtung, sondern besorgen auch direkt verberberliche Folgen für unsre aufblühende Gemeinwesen. Das veranlaßt uns, das hll. Staatsministerium, die zum Schutze der preussischen Gemeinwesen berufene Stelle, zu bitten, behufs Abwendung dieser Folgen gegen die beschlossene Erhöhung der Getreide- und Nahrungsmittelzölle Einspruch erheben und für den Abschluß langfristiger Handelsverträge einzutreten zu wollen.

Rechnlich wie in Berlin liegen auch bei uns die Verhältnisse. Die weit überwiegende Mehrzahl unsrer Einwohner bilden auch die sogenannten weniger Vermittelten bezw. Unbemittelten. Diese Mehrzahl würde in derselben schweren Weise geschädigt werden, wie dies für Berlin in der Petition des Magistrats und der Stadtverordneten zu Berlin an das königliche Staatsministerium vom 5. d. M. zutreffend ausgeführt worden ist. So würde auch in Schöneberg jede Arbeiterfamilie von 5 Personen infolge eines Jolls von 6 M. auf je 100 Kilogramm Roggen und Weizen im Jahresdurchschnitt mit einer Abgabe von 60 M., infolge der Fleischvertheuerung bezgl. mit 60 M. belastet werden. Dazu würde durch Vertheuerung der Preise für Kartoffeln, Gemüse zc. noch eine weitere Belastung von jährlich 90 M. treten, so daß jede hiesige Arbeiterfamilie von 5 Personen durch gedachte Jollerhöhung mit einer jährlichen Abgabe von 150 M. belastet werden würde.

Da unsre Arbeiterfamilien durchschnittlich nur ein Jahres-einkommen von 900 Mark haben, eine Familie von fünf Personen aber schon bei den jetzigen Leuerungsverhältnissen damit hierorts nur in der allererntdürftigsten Weise haushalten kann, so erbellt ohne weiteres, daß unter dieser Mehrzahl unsrer Einwohnerschaft auch bei einer nur mäßigen Erhöhung der Zölle auf die unentbehrlichsten Rohungsmittel ein Nothstand ausbrechen muß. Dieser Nothstand würde natürlich im Verhältnis der Jollerhöhung wachsen. Eine außerordentliche Vermehrung der städtischen Armenlasten wäre die Folge. Zur Ausgleichung der daraus entstehenden Aufwendungen müßten bei der Lage unsrer städtischen Finanzverhältnisse andre, notwendige Ausgaben unterbleiben. Das würde aber gerade für Schöneberg, eine in der lebhaftesten Entwicklung begriffene Stadt von 100 000 Einwohnern, besonders nachteilig sein, weil hier noch viele unausführbare Aufgaben zu lösen sind, deren Nicht- bezw. nicht baldige Erfüllung bei der unmittelbaren Nachbarschaft von Berlin und Charlottenburg für die geistliche Weiterentwicklung Schönebergs verhängnisvoll werden müßte. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß eine erheblichere Jollerhöhung und entsprechende Belastung unsres Armenbudgets die Erhöhung unsrer Gemeindefteuern zur Folge haben würde, weil Schöneberg mangels anderer Einnahmen auf Steuererhebung angewiesen ist. Dies wäre aber für uns verhängnisvoll, weil es als sicher gelten kann, daß mit dem Augenblick, wo wir höhere Gemeindefteuern als Berlin und die benachbarten Vororte erheben, nicht nur jeder Zugang von steuerkräftigen Bewohnern nach Schöneberg aufhört, sondern auch ein großer Wegzug von solchen aus Schöneberg stattfinden wird.

Eine noch verderblichere Wirkung würde eintreten, falls die Jollerhöhung zum Abschluß von Handelsverträgen führen sollte. Dadurch würde auch der sich hierorts allmählich entwickelnde Handel und Geschäftsverkehr lahmgelegt, unsre eben erst aufkeimende Exportindustrie völlig vernichtet werden. Zu ihrem Schutze bedürfen auch wir der Handelsverträge und zwar langfristiger, da nur unter solchen die gesunde Entwicklung der Exportindustrie möglich ist.

Wenn wir weiter noch einen mehr allgemeinen Gesichtspunkt betröhen, so wollen wir damit nicht die uns gesteckten Grenzen des Petitionsrechts überschreiten. In dieser Hinsicht gestatten wir uns darauf hinzuweisen, daß unsre Erwägung von einer sehr einschneidenden allgemeinen Gemeinde-Angelegenheit ihren Ausgang nimmt, und daß ihre Nichtberücksichtigung bei Verabschiedung der demnächstigen Jolltarif-Vorlage die Zukunft Schönebergs ebenso wie die mancher andren Stadt unsres Vaterlandes gefährdet.

Wie aus den stenographischen Berichten des Abgeordnetenhanfes aus der Session 1892/93 (S. 1988 u. 1991) ersichtlich ist, hat der Herr Finanzminister v. Mikael bei der Beratung des § 14 des Kommunalabgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 namens des königlichen Staatsministeriums im Abgeordnetenhanse ausdrücklich erklärt:

„daß die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse mit Einschluß der Brennmaterialien von einer Besteuerung freizulassen wären, weil solche Steuern zum größten Teile von den minder wohlhabenden und selbst unbemittelten Bevölkerungsklassen aufgebracht würden. Diese, den Anforderungen der Gerechtigkeit entsprechenden Erklärungen haben dazu geführt, daß der Eingang des § 14 folgenden Wortlaut erhalten hat:

„Steuern auf den Verbrauch von Fleisch, Getreide, Mehl, Backwerk, Kartoffeln und Brennstoffen aller Art dürfen nicht neu eingeführt werden.“

Run handelte es sich damals allerdings nur um Gemeinde- Steuern, aber wir meinen, daß der Staat — gleichzeitig, ob Einzel- oder Bundesstaat — an dieselben Forderungen der Gerechtigkeit gebunden ist wie die Gemeinden, und daß dem Staate nicht erlaubt sein könne, was den Gemeinden aus Gründen der Gerechtigkeit verlagt ist. Demgemäß erscheint uns die Nichtberücksichtigung dieses Grundgesetzes durch das Reich gelegentlich der Einführung der zur Zeit bestehenden Getreidezölle nur aus dem Gesichtspunkte von Ausnahmefällen erklärlich. Wir nehmen an, daß man sich dafür nur deshalb entschlossen hat, weil man bei der Landwirtschaft eine besondere Kollage angenommen und einen andren Staatsgrundgesetz nicht hat außer acht lassen wollen, wonach es als eine der vornehmsten Pflichten des Staats gilt, wirtschaftlich besonders schwachen Bevölkerungsklassen auch einen besonderen Staatsschutz angedeihen zu lassen. So richtig auch dieser Grundsat an sich ist, so steht ihm hier das Gebot der Gerechtigkeit entgegen, welches vorschreibt, daß man solchen besonderen Schutz nicht gewähren darf, wenn dies auf Kosten und zum Nachteil von andren, wirtschaftlich noch schwächeren Bevölkerungsklassen geschieht. Daß dies hinsichtlich der Zölle auf die notwendigen Rohungsmittel zutrifft, läßt sich sogleich nicht bestreiten, denn es steht fest, daß diese Zölle in der Hauptsache von den sogenannten weniger Vermittelten und Unbemittelten angebracht werden, und daß diese große Mehrheit der Staats-Angehörigen wirtschaftlich noch viel schwächer ist als die Mehrzahl der sogenannten notleidenden Landwirte. Da weiter feststeht, daß die Jollerhöhung nur einem verhältnismäßig kleinen Teile der Landwirtschaft zu gute käme, indem die meisten von ihnen nicht in der Lage sind, über den eigenen Bedarf hinaus Vorratgetreide und Fleisch zu produzieren, so würde die Jollerhöhung nur wenigen Staatsangehörigen nützen, aber Millionen derselben und gerade die wirklich Nothleidenden auf's schwerste treffen. Welche verhängnisvollen Folgen dies für eine Reihe von Städten haben würde, bedarf wohl noch unsrer für Schöneberg gegebenen Darstellung, die mehr oder minder auf jede andre Stadt unsres Vaterlandes zutrifft, keiner weiteren Ausführung.

Das königliche Staatsministerium bitten wir hiernach, unsrer, durch die Sorge um unsre Gemeinwesen veranlaßten Petition entsprechen und dahin wirken zu wollen,

daß die Getreidezölle nicht erhöht, die unentbehrlichsten Lebensmittel nicht vertheuert, und daß langfristige Handelsverträge, abgeschlossen werden. —

Von den Stellvertretern Gottes. Aus Breslau wird

berichtet: Der Korporal Marzeka vom 157. Infanterie-Regiment zu Wien, der seine Mannschaften angeborgt, geohreigt, beleidigt, gezwung, mit Händen und Füßen geflohen, mit gezogenem Seitengewehr, mit der Säbelscheide und Kopfbedeckung geschlagen, ward vom Oberkriegsgericht des II. Armee-corps wegen Mißhandlung Untergebener in 74 Fällen, vorchriftswidriger Behandlung in 16 Fällen und Beleidigung in 40 Fällen degradiert und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. —

Die Sittlichkeit auf dem Lande. In einer Verfügung des k. k. Amlichen Equiblatts für den Regierungsbezirk Magdeburg heißt es:

„Immer wieder werden vom Felten der Geistlichen Klagen laut über die sittlichen Gefahren, die das in der Altmark und in den Kreisen Zerichow I und II noch weit verbreitete Hälweisen für die nach auswärts vertriebenen schulpflichtigen Kinder mit sich bringt. Besonders wird hervorgehoben, daß in nicht seltenen Fällen den Kindern Brautzwang verabreicht wird, und daß die Kinder dadurch, daß sie mit älteren Diensthöten in denselben Raum schlafen, oft Zeugen von Unsitlichkeiten werden; die auf das jugendliche Gemüt verderblich einwirken müßten; allgemem wird darüber gellagt, daß die Dienstherrn den Hälweisen nicht diejenige Fürsorge angedeihen lassen, auf die sie in ihrem Alter noch Anspruch machen müßten.“

Diese agrarischen Zustände sind schlimmer als das großstädtische Sternberg-Kloster. Will Herr Certeil gegen diese jugendweise Demoralisation der Jugend nicht vorschlagen, daß die Schuldigen durch Prügel an ihre Pflicht erinnert werden? —

### Die Socialpolitik der bairischen Regierung.

München, 1. April. (Fig. Ver.) Der Arbeiterauschuh der staatlichen Kohlengrube Peissenberg (Oberbayern) hatte sich über das Verhalten des Bergmeisters dem Ansich gegenüber beschwert. Von der General-Administration der Bergwerke und Salinen wurde die Beschwerde abschlägig beschieden und dabei betont, daß der Bergmeister im Recht sei, wenn er sagte, „man könne von einem Betriebsbeamten der Grube nicht verlangen, in einem Ausschuh thätig zu sein, in welchem ein Schlepper der Grube den Vorküh führt.“

Dieses amtliche Dokument liefert eine klassische Illustration zu der Versicherung der bairischen Regierung, sie lasse sich in Bezug auf die Arbeiterfreundlichkeit von niemand auch von den Socialdemokraten nicht übertreffen! —

### Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.

Es wird berichtet: Wegen Majestätsbeleidigung, Gehorsamsverweigerung und Neuerung anarchistischer Gesinnung im Militärgefängnis ist in Danzig der Anstelter Georg Walb vom 43. Infanterie-Regiment aus Pflau zu 2 Jahren 1 Monat Gefängnis verurteilt worden.

Wegen Majestätsbeleidigung in Drohbrieffen, die er im Oktober v. J. anlässlich des Kaiserbesuchs im Wuppertal an den Chef des Civilcabinetts v. Lucanus und an den Barmer Oberbürgermeister gerichtet hatte, ist in Elberfeld der frühere Kommis Jakob Siok zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Eisendreher August Witsche aus Steninnowitz von der Strafkammer in Deutsch (O.-Schl.) zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

## Ausland.

### Schweiz.

Auslieferung des italienischen „Anarchisten“ Jaffel. Der seiner Zeit in Bellinzona verhaftete Anarchist Jaffel wird auf Beschluß des Bundesgerichts nunmehr an Italien ausgeliefert werden.

### Dänemark.

Das neue Fabrikgesetz. Am Sonnabend, dem letzten Tag der nunmehr beendeten Legislaturperiode, nahm der Reichstag das neue Fabrikgesetz endgültig an, das nun, sobald der König es unterzeichnet hat, in wenigen Tagen in Kraft treten wird. Wenn auch in diesem Gesetz lange nicht die von der socialdemokratischen Fraktion gestellten Forderungen verwirklicht worden sind, so bedeutet es doch einen wesentlichen Fortschritt gegenüber dem völlig unzureichenden Fabrikgesetz von 1878. Das gesetzliche Mindestalter für die Beschäftigung von Kindern in den Fabriken wurde vom 10. auf das 12. Lebensjahr erhöht und kann für besonders anstrengende und gesundheitschädliche Arbeiten noch weiter hinaufgerückt werden. Die Arbeit der Kinder als Milchjungen und andre Beschäftigungen, die den Schulunterricht beeinträchtigen, können durch kommunale Verordnungen verboten oder eingeschränkt werden. Für jugendliche Arbeiter vom 12. bis zum 14. Lebensjahre ist der sechs-stündige Maximal-Arbeitstag einschließlich einer Ruhepause von 1/2 Stunde festgesetzt worden. — Arbeiterinnen dürfen in den ersten vier Wochen nach einer Niederkunft nur dann beschäftigt werden, wenn sie durch ein ärztliches Attest nachweisen, daß es ohne Schädigung ihrer Gesundheit geschehen kann. Die Unterhaltung, die einer Wöchnerin während dieser Zeit aus öffentlichen Mitteln zu teil wird, darf nicht als Armen-Unterstützung angesehen werden. Außerdem wurden mehrere Vorschriften über die innere Einrichtung der Fabriken eingeführt. So sollen für jeden Arbeiter acht Kubimeter Luftraum vorhanden sein, es soll für ordentliche Ventilation, regelmäßige Reinigung, hinreichende Beleuchtung und Heizung gesorgt werden; ein Speiseraum soll für die Arbeiter vorhanden sein und ihnen Gelegenheit gegeben werden, ihre Mittagessen zu erwärmen. In fröheinstens zehn Jahren sollen alle diese Vorschriften auch in den ältesten Fabriken durchgeführt sein.

Die Fabrikaufsicht wird verbessert und das Personal dafür vermehrt. Des weiteren wird ein Arbeitsrat geschaffen, von dessen Mitgliedern drei von dem Gesamtverband der Gewerkschaften nominiert werden. Hiermit sind wiederum die als socialdemokratisch bezeichneten Gewerkschaften von Staatswegen als die maßgebende Vertretung der Arbeiterklasse anerkannt worden. Von andren Resultaten der verflohenen Legislaturperiode des Reichstags sind hervorzuheben: die Lohnzulage der Staatsangestellten, die Einführung der geheimen Abstimmung bei den Wahlen, die Errichtung einer staatlichen Fabrik für Diphtherie-Serum und eine Veränderung des Armeegesetzes, die dahin geht, daß die Unterstüttung aus öffentlichen Mitteln, die Epileptikern, Lungen- und Linsenkranken gewährt wird, nicht als Armenunterstüttung gelten soll. —

### Niederlande.

Haag, 2. April. (Melbung des Nenterischen Bureaus.) Hinsichtlich der Gerüchte von einer Reise des Präsidenten Krüger nach Amerika eingezogene Informationen besagen, daß die Absicht einer solchen Reise lange Zeit bestche, daß aber gegenwärtig durchaus nichts beschloffen sei.

Die Nachricht des Schweizer Blatts „Der Bund“ betreffend die Absicht der niederländischen Regierung, eine neue Friedenskonferenz zu stande zu bringen, enthält jeder Begründung. —

### England.

Unterhand. Der Kriegsminister Brodrick erklärte am Dienstag, die Behauptung, daß englische Agenten in Deutschland und Südtalien Melrien für die britische Armee in Südafrika anwerben, entbehe jeder Begründung. Unterstaatssekretär des Aussen Lord Cranborne erklärt, er könne keine weitere Mitteilung über das Wandschurei-abkommen machen.

Sociales.

Eine Arbeitslosenzählung, die der Centralverband der Maurer am 18. März im Dresdener Lohndezit veranstaltete, zeitigte folgende Ergebnisse: Am 16. März zählte man zunächst die Maurer, welche in Arbeit standen. Es wurden insgesamt 1314 gezählt (1896: 3094). Diese 1314 Maurer arbeiteten auf 118 Bauten, Umbauten mit einbezogen, (1896 waren 284 Bauten im Gange.) Im Aufschichten begriffen waren 45. (1896: 72.) 1897, 1898 und Frühjahr 1899 waren je über 300 Bauten in Betrieb mit 3700 beschäftigten Maurern. Am 18. März wurden dann die Arbeitslosen gezählt. Das Ergebnis war: 618 Arbeitslose mit insgesamt 43101 Feiertagen oder 73 Tagen im Durchschnitt pro Person. Es kamen auf 100 Maurer 67 in Arbeit stehende und 33 arbeitslose. Es muß hierbei hervorgehoben werden, daß zur Zeit nicht mehr die Witterung schuld an der Arbeitslosigkeit war. 23 Maurer waren über 20 Wochen hintereinander arbeitslos. Die Arbeitslosen waren zum größten Teil Familienväter. Viele arbeitslose Maurer, sogar hier wohnende Familienväter, sind in ihren Heimatorten, u. a. bis nach dem Ruhrkohlenrevier, gereist. Diese gereist von Frau und Kindern lebenden ausgewanderten Familienväter werden von Ausländern ersetzt. — Der letztere Umstand zeigt unsre vaterländischen Unternehmer wieder in ihrer echt vaterländischen Gesinnung. Es ist ihnen gleichgültig, was aus ihren Landbluten wird, sie nehmen die billigsten Arbeitskräfte. Im übrigen zeigen die vergleichenden Zahlen von einer ganz erheblichen Depression im Baugewerbe.

Den Achtsundzwanzig hatte die bekannte Firma Karl Feib in Jena am 1. April v. J. versuchsweise eingeführt. Wie der Leiter der Firma, Professor Abbé, in einem vor der Arbeiterschaft der Firma gehaltenen Vortrag mitteilte, sind die in dem Jahre gemachten Erfahrungen so günstig, daß der Achtsundzwanzig von der Firma dauernd beibehalten werden wird. Professor Abbé teilte bei dieser Gelegenheit noch mit, daß am 1. Mai um 11 Uhr vormittags der ganze Betrieb geschlossen, dem Personal aber der ganze Tag ausbezahlt wird. — Wieder ein Beispiel, das klar zeigt, wie verfehlt die üblichen Lebensarten sind, durch die man die Verlängerung der Arbeitszeit befähigen zu müssen glaubt.

Ein Konflikt mit Kassenärzten wird auch aus München gemeldet. Es handelt sich um die dortige Ortskassenkasse IV und ihren Kassenarzt bezug, dem ärztlichen Bezirksverein. Der Versuch, den Streit auf gutlichen Wege beizulegen, ist gescheitert, so daß sich die Kassennmitglieder ohne Ärzte befinden. Es besteht die Absicht, abermals eine Konferenz einzuberufen, in der beide Parteien ihren Standpunkt genau präzisieren sollen, um schließlich doch noch einen Ausgleich herbeizuführen.

Aus der Frauenbewegung.

Die Erhebungen der Kommission für Glasindustrie, welche Ende der 90er Jahre in Böhmen stattfanden, haben fast ungläubliche Zustände zu Tage gefördert. Sie beweisen aufs neue, daß der schwerste Fluch, welchen die fleißige Arbeit trägt, auf der ungeschützten Hausarbeit lastet. Ob die Freunde der Heimarbeit es möglich machen, diese wahrhaft grausigen Entfaltungen zu beschönigen oder totzuschweigen?

Nur einige Beispiele aus der Fülle des Elends. In Opatowitz, dem Ort der blühenden Glasindustrie, sind viele Frauen beschäftigt. Sie schleppen Körbe voll Glaswaren im Gewicht von 30—50 Kilo oft 3—4 Stunden weit zu dem Maschinenraum. Nach Anbruch des Tages werden sie bis tief in die Nacht beim Glasbleichen. Durch den scharfen Glasstaub ist die Arbeit auch in gut ventilierten Räumen sehr gesundheitsschädlich; die enge Proletariatswohnung wird dadurch zu einer wahren Giftkammer gemacht. Mit Sonntagsarbeit stellt sich der Wochenlohn der Arbeiterin auf 2 Gulden (1 Gulden = 2 M., 1 Kreuzer = 2 Pf., der niedrige Kurs drückt aber den Wert etwas tiefer). In dieser Gegend sind 250 schulpflichtige Kinder mit Berlinfäden beschäftigt. Für 1 „Bündel“ Berlin, gleich 3000 Dugend, erhalten sie 2/3 Kreuzer. Bei 16 stündiger Arbeitszeit ist es möglich, 22—25 Kreuzer zu verdienen. In der Kristallindustrie, welche Kronleuchter und andre Luxusartikel herstellt, arbeiten 500 Frauen und Kinder im Hause für 20—30 Kreuzer täglich.

Im Sudwieser Bezirk verfertigen 900 Heimarbeiterinnen Eisennägel unter den ungünstigsten Umständen; ein Beispiel für viele: Von einer Fabrik haben die dafür beschäftigten Frauen im Jahre 1897 an Lohn 320 Gulden 50 Kreuzer erhalten — alle 15 zusammen! Für die Person täglich 5/10 Kreuzer. — Die Steinmühlwerke, die bei Leischna angefertigt werden, tragen der Heimarbeiterin wöchentlich 50 Kreuzer ein — etwas weniger als 1 Mark. Die Holzschleiferinnen für Möbel aus gebogenem Holz bringen es in denselben Bezirk auf einen Wochenlohn von 8 Kreuzer bis 3 Gulden. Wie viel von dieser letzten Summe am Tage verdient wird, wie viel durch Nacharbeit, davon redet wohl nur die Erschöpfung der rastlosen Arbeiterin.

Nicht anders steht es mit den Besen- und Bürstenbinderinnen, mit der Verfertigung von kleinen Holzwaren, wie Wäschelammern und ähnliches. Ueberall die gleiche Ausbeutung, die gleichen elenden

Hungerlöhne. Wie ein Hohn auf alle Menschlichkeit klingt es aber, daß die paar Kreuzer nicht einmal regelmäßig ausbezahlt werden, daß die Leute z. B. im Sudwieser Kreise unter einem Ruderschiff leiden, welches ihnen sogar noch von den Wettelspinnigen, die sie mit schwerer Arbeit ercingen, einen Teil raubt, und zwar durchaus geschwindig. Denn es ist schon lange verboten, aber es hieß hier auch, wie so oft: Wo kein Kläger ist, ist kein Richter.

Der Kläger hat sich gefunden, es ist der Bericht der Kommission. Eine fürchtbare Enthüllung von Mißständen, eine schwere Anklage mit dem ganzen Gewicht unanfechtbarer Beweise. Was wird geschehen?

Veranstaltungen.

Ueber die Zustände in der Feilenindustrie wurde in einer Veranmlung der Feilenarbeiter am Sonntag verhandelt. Penck schilderte in seinem einleitenden Referat, wie gerade die Innungsmeister innerhalb der letzten Jahre bestrebt waren, die seit dem Jahre 1889 etwas aufgehobenen Löhne wieder herabzubringen unter Hinweis auf den Rückgang in der Eisenindustrie. In der letzten Innungsversammlung sei, namentlich auf Betreiben des Obermeisters Rüdiger, beschlossen worden, die Arbeitslöhne um 10 Proz. zu erniedrigen. Ueberhaupt seien diese Herren bestrebt, angeblich um die auswärtige Konkurrenz von Berlin fernzuhalten, möglichst „billige Kräfte“ einzustellen. So würden die Leser bürgerlicher Blätter auf die „überaus günstigen“ Verhältnisse in der Feilenindustrie verwiesen, um die Eltern zu veranlassen, ihre aus der Schule entlassenen Knaben Feilenarbeiter werden zu lassen! Gegen alle diese Dinge müsse entschieden protestiert, auch die Eltern rechtzeitig gewarnt werden. Ihre Söhne zu einem Feilenhauer in die Lehre zu geben. Von einer Anzahl Redner wurden die Angaben des Referenten bestätigt und vielfach ergänzt durch Mitteilungen über einzelne Firmen. Sämtliche Feilenarbeiter wurden aufgefordert, sich gegen jede Lohnherabsetzung zu sträuben, sowie auf Innehaltung der vereinbarten Tarifbestimmungen bei Ausführung von Accordarbeiten zu bestehen. In einer längeren, einstimmig angenommenen Resolution erklärte die Versammlung sich mit diesem Vorhaben einverstanden, während andererseits alle Feilenarbeiter aufgefordert werden, sich der Organisation, d. h. dem Metallarbeiterverband anzuschließen.

Die Zahlstelle der Puger des Central-Verbands der Maurer hielt am Sonntag eine Versammlung ab, wo die Berichte der Delegierten der Provinzialkonferenz der Maurer erstattet wurden. Nach einer Besprechung der Konferenzbeschlüsse schritt man zur Verlesung der über die am 15. und 16. März veranstaltete Bautenkontrolle. Es waren, wie Schulz berichtete, zur genannten Zeit 143 Bauten vorhanden, auf denen insgesamt 1317 Puger arbeiteten. Davon entfielen 849 auf Innere, 868 auf Außenarbeit. Es wurden ferner ermittelt 43 Bauten, die innerhalb vier Wochen nach der Kontrolle zu pugen sind, sowie 116 teils mehr, teils weniger vorgeschrittene Rohbauten, die in späterer Zeit für die Puger in Frage kommen. Es ist festzustellen, daß von den 1317 Pugern, die zur Zeit der Kontrolle in Arbeit standen, 428 ihre Träger (Hilfsarbeiter) selber bezahlten. An diesen Bericht knüpfte sich eine Diskussion über die gegenwärtige geschäftliche Konjunktur und die Aussichten für die nächste Zeit. Es wurde scharf gerügt, daß es noch so viele Puger giebt, die ihre Träger selbst bezahlen. In der nächsten Versammlung soll über diesen Punkt Beschluß gefaßt werden. — Bezüglich der Kaiserfeier wurde beschlossen, dieselbe in der bisherigen Weise zu begehen.

Die Bauarbeiter aller zum Streitgebiet Berlin und Umgebung gehörenden Verbände, Zahlstellen hatten am Sonntag im „Freemalast“ eine Versammlung, in der zunächst die Wahl der Lohnkommission und der Revisoren vorgenommen wurde. Um eine Vertretung aller Gruppen zu ermöglichen, wird beschlossen, die Lohnkommission von 9 Mitgliedern auf 11 zu verstärken. Ferner wird ein Antrag angenommen, wonach die zu Wählenden nicht nur gewerkschaftlich, sondern auch politisch organisiert sein sollen. Gewählt wurden sodann als Lohnkommissions-Mitglieder: Karl Heidemann, Oskar Vöttcher, Georg Heinemann, Gust. Wegner, Max Keimann, Wilh. Kapel, Karl Dräger, Franz Suda, Rich. Wende, Max Kersten und Wendt. Von diesen wurde als Leiter der Kommission Karl Heidemann, als dessen Stellvertreter Georg Heinemann und als Kassierer Oskar Vöttcher bestimmt. — In Revisoren wurden Rich. Wegner, Ernst Penner und Karl Abeck gewählt. Die Vertragskommission sollen in den Zahlstellen gewählt und danach einer kombinierten Versammlung zur Bestätigung vorgeschlagen werden. Darauf wurde die Wahl des Ausschusses vorgenommen. Dieselbe fiel auf folgende Personen: Karl Derschler, Karl Krüger, Streich, Gurlasch und Otto Glentke. Dann giebt Roas den Bericht von der Gewerkschaftskommission und schließt in kurzen Worten die hauptsächlichsten Vorkommnisse, aber die in der Kommission verhandelt wurde. Die weitere Vertretung in der Gewerkschaftskommission wurde den drei ständigen Mitgliedern der Lohnkommission: Heidemann, Heinemann und Vöttcher übertragen.

Die Korbmacher hielten am 20. März eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung ab. Selz berichtete über die Tätigkeit der Kommission. Danach haben im letzten Jahre 14 Branchen-Veranstaltungen, 8 geschäftliche und 10 Werkstattversammlungen stattgefunden. Wegen ausgebrochener Lohnkonflikte mußte mehrfach verhandelt werden. Zum Streik kam es vier mal, 8 Streiks wurden gewonnen, einer — wenn auch nicht verloren — war die Opfer nicht wert, die er gekostet hat. An Karten und Briefen wurden 205 fortgesetzt und 95 liefen ein. Zum Obmann wurde Selz einstimmig wieder ernannt. Als Kommissionsmitglieder wurden Goest, Maßenth, Lingner und Richter und als Bibliothekar Fritz Schmidt gewählt.

Die Modell- und Fabrik-Tischler hielten am 27. März in der „Bedding-Halle“ eine leider nur schwach besuchte Versammlung ab. D. Wille gab einen kurzen Bericht über die bisherige Tätigkeit der Werkstatt-Kontrollkommission. Aus demselben ist zu ersehen, daß die Zahl der dem Deutschen Holzarbeiter-Verband angehörenden Kollegen noch in sehr schlechtem Verhältnis steht zu der Zahl der in Berlin Beschäftigten. Nach einer in den letzten Tagen vorgenommenen Zählung sind kaum 25 Proz. der Modell- und Fabrik-Tischler organisiert. Nach längerer Diskussion wurden in die Werkstatt-Kontrollkommission gewählt: Fendrich, Stübner, Börlen, Oettinghaus, Jahn und Dietrich. Als Obmann wurde gewählt D. Wille, Schriftf. 70.

Charlottenburg. Der sozialdemokratische Wahlverein für Charlottenburg hielt am 27. v. M. in der „Cambrinus-Brauerei“ eine Mitglieder-Versammlung ab, in welcher Genosse Dr. Leo Krone über: „Weg und Ziel“ sprach. An dem Vortrag schloß sich eine Diskussion, an welcher sich außer den Genossen Börlé, Dr. Vorhards, Fendrich, Jirsch und Baake auch ein Herr Köpfle, Redakteur der „Charlottenburger Bürger-Zeitung“, beteiligten. Letzterer suchte den Referenten in einigen Punkten zu widerlegen, wurde aber sowohl vom Genossen Jirsch als auch vom Referenten in seinem Schlusswort gebührend abgefertigt. Der Vortragende wurde für seine trefflichen Ausführungen mit reichem Beifall seitens der Versammlung belohnt. Unter Vereinsangelegenheiten teilte der Vorsitzende u. a. mit, daß der Vorstand im Namen des Vereins am 18. März einen Antrag auf die Erörterung der Märzgefallenen niedergelegt habe. Ferner ersucht der Vorsitzende alle diejenigen Genossen, welche nicht Preußen sind, sich naturalisieren zu lassen, damit dieselben sich künftig an den Gemeinbewahlen beteiligen könnten. Zur Lokalfrage teilte der Vorsitzende noch mit, daß wir unsere letzte Versammlung in der Cambrinus-Brauerei heute abgehalten hätten. Da die Pöcht der Genossen Meyer am 1. April zu Ende geht und der neue Pöcht der Cambrinus-Brauerei wenig Lust zu haben scheint, mit uns weiter Geschäfte zu machen. Wo und wann die nächste Vereins-Versammlung abgehalten wird, wird der Vorstand bekannt machen, nachdem die schwebenden Verhandlungen mit einigen Wirten zum Abschluß gekommen sind.

Hildorf. In der Versammlung des hiesigen Gewerkschafts-Kartells, welche am 28. März bei Thomas stattfand, wurde zunächst über die bevorstehende Kaiserfeier diskutiert. Es wurde beschlossen, wie in den Vorjahren so auch diesmal am 1. Mai vormittags eine Volksversammlung einzuberufen, in welcher über die Bedeutung des Tages referiert werden soll. Den Delegierten wurde es zur Pflicht gemacht, in ihren Gewerkschaften für eine zahlreiche Beteiligung an dieser Versammlung zu agitieren. Man war sich darüber klar, daß nur eine imposante Versammlung demokratisch wirken kann. — Nun wurden die Zustände der Schauhäuser Berlin und der Glasarbeiter in Rhenberg u. v. v. Sprache gebracht und die Unterstützung zugesagt. Auch wurde beschlossen, in diesem Fall Sammellisten herauszugeben, da der Kampf dieser beiden Arbeiterkategorien ein ziemlich schwerer ist. Für die Glasarbeiter sind vorläufig 100 M. abgesetzt. Im weiteren wurde das Circular des Steinmetzverbandes den Delegierten und Vorständen bekannt gegeben. Nachdem wurde die Angelegenheit der hiesigen, auf unserm Boden stehenden Gast- und Schankwirte, welche sich dem Hildorfer Gast- und Schankwirteverein angeschlossen haben, erledigt. Die große Mehrheit der Delegierten war der Meinung, daß man den betreffenden ablosol keinen Vorwurf daraus machen kann.

Freier Diskussionsklub. Heute, Mittwoch, 1/2 Uhr abends im Lokal von Volz, Königgrüderstr. 39: Diskussion über den Antrag Amis. Gäste willkommen.

Witterungsübersicht vom 2. April 1901, morgens 8 Uhr.

Table with 8 columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. G., Stations, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. G.

Wetter-Prognose für Mittwoch, den 3. April 1901. Vorwiegend heiter bei mäßigen südlichen Winden, höherer Frost, aber (Quelle steigender Tagestemperatur; keine erheblichen Niederschläge. BERLIN: WITTENBURG.

Patzenhofer Marine-Bräu. Ist ein vollmundiges Bier, aus feinstem Hopfen und edelstem Malz, von ausgezeichneter Bekömmlichkeit. Preis frei Haus: 30 Fl. M. 3.-, 1/2 To. M. 3.25, 1/10 To. M. 2.65. Patzenhofer Brauerei. NO., Landsberger Allee 24/27, NW., Strom-Strasse 11/16.

Max Radtke, Hutfabrik, Krautstr. 50. Die Hutfabrik und früher Ede-Krautstr. 39, Detail-Verkauf, befindet sich Krautstraße 50. Rein Laden! Durch Selbstfabrikation u. Fortfall der Ladenmiete bin ich im Stande, Hüte in größerer Anzahl u. zu billigeren Preisen als die größten Warenhäuser u. Bazare zu liefern.

Filzhüte für Herren neueste Form, 1.50 und 2.00, hochfeine Qualität 2.50 und 3.00, extra feine 3.50—4.50. Filzvertrieb im Hut-Engros-Lager, Prenzlauerstrasse 20, 2 Tr. Cylinderhüte, Chapeaux clasés und Knabenhüte in großer Auswahl.

Wichtig für Damen. Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Frühjahrs-Konfektion. Jacketts von 3.50 an. Jacketts auf Seide gefüllt v. 6.50 an. Kragen zur Ergänzung von 1.50 an. Krage für Damen von 2.00 an. Tailor modes in schwarz und couleur. Kostüme in allen Preislagen. Elegante Reifemuster zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Damenmäntel-Fabrik, Niederwall-Strasse Nr. 14, 1. Anzüge nach Maß für Herren-Knaben. Große Auswahl in in- und ausländischen Stoffen für Paletots, Anzüge, Reifkleider etc. werden unter Garantie des guten Sitzes zu überaus billigen Preisen (schonends angefertigt im Taggeschäft) bei A. Karle, Waldemarstr. 66.

Jede Dame lese! Reismuster, ausschl. Modelle. Jacketts, schwarz u. farbig von M. 5.00. Jacketts, elegant auf Futter „ 8.00. Kostüms, hell und bunzel „ 10.50. Kostüms, eleg. chic decor. „ 13.50. Capes, mit u. ohne Futter „ 5.00. Golf-Capes, Spitzenumhänge, enorm billig. 1200L. Auch nur diese bessere Konfektion. Damenmäntel-Fabrik, Seydelstr. 2, a Spittelmarkt. Sonntag geöffn. v. 3-10 u. 12-2 Uhr. Möbel und Wohnungs-Einrichtungen zu Fabrik-Preisen. Gütige Werkstätte im Hause. Bukow, Invalidenstr. 13. Lager: Parterie u. I. Etage.

Zähne 2 M. Reparaturen in 2 Stunden. Umbieren von 1 Pf. an. Schmerzloses Zahnziehen. Sprachs. 8—8, Sonntag 8—4. R. Lange, Blumenstraße 25, Ecke Marxstraße.

Denkbar größte Auswahl. Knaben-Anzüge. für das Alter von 2—9 Jahren, in Blausform, dunkelblau mit Trossenbesatz, von 2.50 Mk. an, in melierten und karierten Mustern, von 6 Mk. an, in Jackettform, mit und ohne Ueberkragen, von 5 Mk. an, in Joppenform, mit Falten, sehr kleidsam, von 4, 25 Mk. an. 1221L. KNABEN-ANZUG E für das Alter v. 9—14 Jahren, in Jackettform, 1- oder 2reihig, dunkelblau od. meliert, v. 6.50 Mk. an, in Blausform v. 12 Mk. an. Knaben-Paletots. Knaben-Joppen. Carl Stier, Fabrik für Herren- und Knaben-Garderobe. Berlin, Oranienstr. 166. Potsdam, Brandenburgerstr. 23. adelloser Sitz. — Beste Verarbeitung.

Nur den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Theater.**  
Mittwoch, den 3. April.  
Cyrenhaus, Samson und Dalila.  
Schauspielhaus, Macbeth Anfang 7 1/2 Uhr.  
Neues Cyren-Theater (Kroß), Geschlossen.  
Schiller, Der Erbfolger. Anfang 8 Uhr.  
Deutsches, Rosenmontag. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Leistung, Die Zwillingsschwester. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Berliner, Ueber unsre Kraft. (1. Teil) Anfang 7 1/2 Uhr.  
Residenz, Continents Gendanner. Vorher: Terzete. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Neues, Gastspiel des Schillerseer Bayern-Theaters. Ueber unsre Kraft von Schiller. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Witten, Hattiniga. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Kodm, 3 Uhr: Oedipus von Sophokles.  
Recessionsbühne, Bunter Theater: Ueberdrell. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Thalia, Der Kadetten-Vater. Im 5. Bild: Das Ueberdrell. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Central, Die Geisha. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Eisen, Der Beschwender. Anfang 8 Uhr.  
Friedrich-Wilhelmstädtisches, Der Damenschneider. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Carl Weisk, Die Bluthochzeit. Anfang 8 Uhr.  
Velle-Miliane, Geschlossen.  
Metropol, Spezialitäten-Vorstellung. Man lebt ja nur einmal. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Apollo, Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.  
Palast, Spezialitäten-Vorstellung. Die Seemannsbraut oder Die Hattiniga aus China. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Reichshallen, Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.  
Passage-Theater, Damen-Ring-Kämpfe. Rigo, der Geigerkönig. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nach 8 Uhr.  
Passage-Panoptikum, Spezialitäten-Vorstellung.  
Urania, Taubenstr. 48/49. (Im Theaterloos) Abends 8 Uhr: Unser Rhein von der Quelle bis zur Mündung. Nachmittags 4 Uhr zu kleinen Preisen: Unser Rhein.  
Täglich abends von 5-10 Uhr: Sternwarte.

**CRANIA**  
Taubenstr. 48/49.  
Im Theater  
Mittwochabend 8 Uhr:  
**Unser Rhein**  
von der Quelle bis zur Mündung.  
Um 4 Uhr zu kleinen Preisen:  
**Unser Rhein.**  
Invalidenstr. 57/62.  
Tägl. **Sternwarte.**

Friedrich-Strasse  
**165**  
\* **Caslans Panopticum** \*  
Entree  
**50 Pf.**  
Kinder die Hälfte.

**Passage-Theater**  
Anf. Wochent. 3, Sonntag 12 Uhr  
**Das sensationelle April-Programm**  
Fortsetzung der  
**Damen-Ring-Kämpfe**  
Ferner:  
**Rigo, der Geigerkönig,**  
u. 19 erstkl. Nummern.

**Apollo-Theater.**  
Auers. • Egger & Rieser.  
**Gerda Walde**  
Porten - Semke - Fr. Frühling.  
**Paulton und Doley.**  
Steidl. • Mörbitz.  
Salerno. • Carola.  
Anf. 8 Uhr. Sonntags 7 1/2 Uhr.  
In Vorbereitung: **Frau Luna.**

**W. Noacks Theater.**  
Brunnenstraße 10.  
Karwoche geschlossen.  
1. Osterfesttag:  
**Mutterjegen.**  
2. u. 3. Osterfesttag:  
**Papageno.**

**Carl Weiss-Theater**  
Gr. Frankfurterstr. 132.  
Zum letztenmale:  
**Die Bluthochzeit.**  
Anfang 8 Uhr.  
Donnerstag und Freitag geschlossen.  
Sonabend zum erstenmale: Ein weiblicher Majaeva.

**Cirkus Busch**  
Mittwoch, 3. April, 7 1/2 Uhr:  
**Elite-Gala-Abend.**  
Ferner: Auftreten des berühmten amerikanischen **Pferdebändigers** Professor Horton B. Smith. Besonders hervorzuheben: Die gefährliche Fahrt unter der Teufelsbrücke. Sensationell! Aufsehen erregend! Professor Smith wird heute abend einen köstlichen **Maulesel** (unbeschädigter Schlager u. Belser) vor den Augen des Publikums jähmen. Außerdem: Direktor Busch mit seinen hervorragendsten Freizeitsportisten.  
Zum Schluss: Zum 127. Male: **Die eiserne Maske.**  
Le masquo de fer. Großes historisches Manège-Schauspiel in 4 Akten und 3 Hauptbildern. Unter anderem: Die Jagd bis in die Cirkusstoppel hinaus.

**Reichshallen**  
Stettiner Sänger.  
Großes Elite-Programm!  
Anfang präzise 8 Uhr.

**Palast-Theater**  
früher Feen-Palast, Burgstr. 22.  
Heute und folgende Tage:  
**Das phanom. Aprilprogramm**  
7 1/2 Uhr. Präzise. 8 1/2 Uhr.  
**Die Seemannsbraut**  
oder:  
**Die Räucher aus China.**  
Schauspiel mit Gesang in 4 Akten. Alexander v. Helber: Dir. R. Winkler. Spezialitäten I. Rang. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf. Am 4., 5. und 6. April bleibt das Theater wegen Vorbereitung zu den Feiertagen geschlossen.

**Centralverband der Maurer etc.**  
Donnerstag, den 4. April 1901, abends 8 Uhr, in **Kellers Festsälen,** Koppenstraße 29:  
**General-Versammlung**  
aller zum Vertragsgebiete Berlin u. Umgeg. gehörigen Verbandsmitglieder.  
Tagesordnung: Das Resultat der Verhandlungen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen für das Jahr 1901 in der Ahtzehnerkommission und vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts.  
Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Verbandsmitglieder.  
Die Verbandsleitung.

**Achtung! MAURER. Achtung!**  
Donnerstag, den 4. April, abends 8 1/2 Uhr, in den „Bornsia-Sälen“, Adersfr. 6-7:  
**Große Mitglieder-Versammlung**  
aller zum Streitgebiet gehörigen Zahlstellen des Vereins zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins und Umgegend.  
Tages-Ordnung:  
Das Resultat der Verhandlungen mit den Arbeitgebern in der Ahtzehner-Kommission sowie vorm Einigungsamt und unsre Stellung hierzu.  
Kollegen! Erscheint sämtlich in dieser Versammlung.  
Der Vorstand. J. K.: Julius Gehl.

**Deutsch. Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
Bureau: Engel-Ufer 15. Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.  
Donnerstag, den 4. April, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:  
**Vertrauensmänner-Konferenz der Klempner.**  
Donnerstag, den 4. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Hummel, Sophienstr. 5:  
**Vertrauensmänner-Konferenz der chirurgischen Branche.**  
Am Karfreitag, den 5. April, findet für die chirurgische Branche eine Herrenpartie nach Kranienburg statt. Treffpunkt 9 1/2 Uhr am Stettiner Bahnhof.  
Freitag, den 5. April (Karfreitag), früh 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:  
**Vertrauensmänner-Konferenz der Hohlleger und Helfer.**  
Jede Werkstatt muß vertreten sein, da in dieser Konferenz die Fragebogen ausgegeben werden.  
**Achtung!** Sonnabend, den 6., und Dienstag, den 9. April, ist das Verbandsbureau nur vormittags geöffnet. Der Arbeitsnachweis bleibt an diesen Tagen geschlossen.  
113/11 Die Ortsverwaltung.

**Rixdorf.**  
Donnerstag, den 4. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Thomas, Hermannstraße Nr. 49-50:  
**Volks-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. „Die Wohnungsnot vor unserm Stadiparlament und welche Stellung nehmen die Arbeiter dagegen ein?“ Referent: Dr. Silberstein.  
2. Diskussion.  
Bei dieser hochwichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen eines jeden Arbeiters notwendig. - Zur Deckung der Unkosten werden 10 Pf. Entree erhoben.  
**Geschäfts-Eröffnung!**  
Allen Parteigenossen, Freunden und Bekannten zur gefälligen Kenntnis, daß ich das in Rixdorf, Knesebeckstr. 113 (früher Wirsing) belegene **Ball-Lokal und Garten-Restaurant** übernommen. Den Gewerkschaften und Vereinen stehen meine Säle zu Versammlungen und Vergügungen zur Verfügung. Ferner wird es mein Bestreben sein, durch gute Speisen und Getränke meine Wäse zu bedienen.  
Jeden Sonntag von 4 Uhr ab: Ball.  
Um zahlreichem Besuch bitte!  
11730\*  
**Wilhelm Münzer.**

**Passage-Panopticum**  
Neu!  
**Singhalesen-Truppe**  
(Ceylon-Insulaner).  
**Prinzess Bohaleio**  
(die kolossale Indierin).  
Entree inkl. Theater 60 Pfennig.  
**Sanssouci**  
Sonntag, Montag, Donnerstag:  
**Hoffmann-Nordd. Sänger.**  
Donnerstag zum 3. Mal:  
**Stief-Brüder.**  
Anfang 7 Uhr, wochentags 8 Uhr. Wochentags Vereinskaffee gültig.

**Passage-Panopticum**  
Neu!  
**Singhalesen-Truppe**  
(Ceylon-Insulaner).  
**Prinzess Bohaleio**  
(die kolossale Indierin).  
Entree inkl. Theater 60 Pfennig.

**Deutsche Konzerthallen**  
An der Spandauer Brücke 3.  
In den 5 Riesenbögen:  
Täglich: **Internationale Künstler-Konzerte.**  
4 ausländische Kapellen.  
Im 6. und 7. Bogen: Theater-Abteilung: „Die Bohème“ (Künstler-Variété).  
**Jähne, Plomben, 1 M. an,** beliebige Teilzahlung.  
Invalidenstr. 145  
**Frau Olga Jacobson,**

**Kranke jeder Art Frauenleiden**  
heilen prakt. Naturheilkundige  
**O. Grundmann u. Frau.**  
**Kurbadeanstalt**  
Köpnickerstr. 72. Brüdern, Reanderstr. Sprechst. 11-2, 6-8. Sonntags 10-12.  
**Herren-Anzüge.**  
u. Paletots, eleg. Ausführung, auch nach Maß, geg. Kaffe u. Teilzahlung.  
Landsbergerstr. 13, part., kein Laden.  
**J. Kurzberg**

**Achtung! Sozialdemokratischer Wahlverein**  
für den sechsten Berliner Reichstags-Wahlkreis.  
Am Karfreitag veranstaltet der Wahlverein eine **Partie nach Birkenwerder.** Treffpunkt früh 7 Uhr bei Weiser, Schulstr. 29. Frühstück in Waldmannslust, Restaurant Weine u. Ruhe. Endziel Birkenwerder, Restaurant Wegner, Waldlauer. Die Mitglieder sowie die Arbeiter-Gesangsvereine werden um rege Beteiligung ersucht.  
246/17  
Der Vorstand.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
Mittwoch, den 3. April, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Benthling, Goethestraße Nr. 11:  
**Bezirks-Versammlung für Rummelsburg.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag, 2. Diskussion, 3. Verbandsangelegenheiten.  
Auch alle in Berlin Arbeitenden müssen erscheinen.

**Wo amüsiert man sich grossartig?**  
Hassenheide 21 und Jahnstr. 8 in **Schnegelsbergs Festsälen.** Inh.: Max Schindler. - Telefon: Amt IV, Nr. 8002. - Heute: **Grosser Ball,** als **Spezialität: 8 Cigarren- und Apfelsinen-Regen** verbunden mit Schlangen- u. Bonbon-Regen u. diversen Ueberraschungen.  
Täglich: **Spezialitäten-Vorstellung.** Entree frei.  
Empfehle den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Fabriken etc. meine Säle, 300 und 1200 Personen fassend (mit Bühne) zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art.

**Cirkus Renz-Konzert-Tunnel**  
Karlstrasse.  
Wochentags 7 Uhr.  
Sonntags 6 Uhr. **Spezialitäten.** J. H. Hätt.  
Jeden Sonntag nach der Vorstellung: **Tanz ohne Nachzahlung.**

**Riesen-Walfisch**  
21 Meter lang. **150 000 Pfd. schwer.**  
Zu besichtigen im großen amerikanischen Museum von morgens 10 bis abends 10 Uhr. - Entree 20 Pf.  
**Kottbusser Damm, Ecke der Boppstraße.**  
**Möbel und Holzwaren.** Franz Tutzauer, Tischlermeister, Berlin N., Brunnenstr. 152.

**Die schönsten Schmucks zur Einsegnung**  
in reichhaltigster Auswahl vorrätig bei  
**MAX BUSSE**  
Uhren und Goldwaren  
**175. Brunnenstrasse 175.**  
Strassenbahn-Haltestelle an der Invalidenstrasse.  
Brillanten, Opale, Similie, sowie alle anderen **Ede!steine** und Imitationen, geschmackvoll in massiv Gold oder Goldplattierung gefasst als **Brosches, Armbänder, Ohrgehänge, Halsketten, Ringe etc.** Silberne und versilberte **Tafelgeräte** und **Bestecke** zu  
**Hochzeits- und Pathen-Geschenken.**  
**Goldene und silberne Uhren,** sowie **Uhrketten** in massiv Gold, Double, Silber, Talmi etc.  
Zum bevorstehenden Umzug  
gut gearbeitete **Regulateure, Hänge-Uhren** und **Standuhren** eigenen Fabrikats. Sämtliche in den grossen Räumen meines Hauses ausgestellten Waren sind solide gearbeitet trotz der billigen Preise und bürgt das 24jährige Bestehen meines Geschäfts für die Reallität der Bedienung.  
9200\*





**Goldwaren-Industrie**

# Belmonte & Cie.,

**Königstr. 46.**

Elektrischer Kraftbetrieb.  
Grosshandel, Export, Versand nach allen Ländern.  
Einzelverkauf Eingang A und B.

**Echte Schweiz. Fabrikate.**  
Gold. Ringe, gesetzlich gestempelt, von 2 M. an.

Gold. Broches v. 6 M. an.  
Komplette Garnituren (Armband, Broche und Ohringe von 7 M., 10 M., 15 M. bis 100 M.)

Spezialität in Opal-, Türkis-Schmuck  
Lange, moderne Damenketten v. 4-20 M., massiv Gold v. 23 M. an.

## Frage, Antwort:

Niemand sollte daher verabsäumen, sich bei Bedarf durch Besichtigung unserer Auslagen zu informieren, denn es bietet dieses Etablissement, wohl das grösste dieser Art, so viel Neues und Sehenswertes, dass ein jeder das Passende findet.

Am Abend zeigt ein weithin sichtbares Lichtmeer von vielen hundert elektr. Flammen die imposante Front und gewährt einen bequemen Ueberblick über die ca. 30 Meter lange Ausstellung von vielen tausend Schmuck- und Ziergeräten mit deutlich sichtbarer Preisnotierung.

In der sich den Verkaufsräumen unmittelbar anschliessenden, durch riesige Glaswände getrennten Fabrik sieht man das Arbeiten der durch zwei elektrische Kraftmotoren betriebenen Maschinen neuester Konstruktion, welche zur Herstellung von Goldschmuckwaren dienen.

Wie kann jemand wissen, dass wir etwas Gutes zu verkaufen haben, wenn wir es ihm nicht sagen!

Bruchgold u. Silber wird zu Kurspreisen gekauft und in Zahlung genommen.

Um Verwechslungen zu vermeiden, bemerken wir, dass wir keine Filialen unterhalten, sondern der Einzelverkauf zu festgesetzten Preisen nur Königstrasse 46 stattfindet. Besichtigung ohne Kaufzwang. Umtausch bereitwilligst.

Überzeugen Sie sich daher, bevor Sie ihren Einkauf besorgen, von der Reellität und Billigkeit, denn wir suchen nicht durch scheinbar billige Preise zu blenden, da in den meisten Fällen der Preis ohne Prüfung des Fabrikats keinen Massstab für den Wert desselben abgeben kann.

Denn das Notieren niedriger Preise, welche es den Kunden überlässt, auszufinden, dass sie minderwertige Qualität, schlechte Arbeit und Material repräsentieren, führt nicht zum Erfolg und gewinnt kein Vertrauen.

Wir haben durch Offerierung von strikt reellen Waren zu billigsten Preisen, zu welchen gute Qualitäten, gut gemacht, verkauft werden können, ein Weltgeschäft aufgebaut. Man kann sich darauf verlassen, dass Waren so wie angegeben und von solcher Qualität und so hergestellt sind, dass sie empfohlen werden können; Preise und Qualität sind auf jedem Gegenstand markiert.

(Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend bis 10 Uhr abends offen.)



## August Achilles, 16. Grosse Frankfurterstr. 16,

Früher 7 Jahre im Hause Baer Sohn thätig.

Eröffnung Mittwoch, 3. April 1901, Abends 5 Uhr.

Herren- und Damen-Bekleidung verbunden mit eleganten Maass-Anfertigung, Sport- u. Berufs-Bekleidung.  
Paletots n. Maass 40, 36, 33, 30, 27, 24 Mk. Anzüge n. Maass 50, 45, 40, 36, 30, 27 Mk. Hosen n. Maass 18, 16, 50, 15, 12, 10, 7 Mk.

Eleg. Hosen 12, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1, 0 Mk. Eleg. Anzüge 45, 40, 36, 33, 30, 27, 24, 21, 18, 15, 12, 9 Mk.  
Eleg. Westen 6, 5, 4, 3, 2, 1, 0 Mk. Herren-Joppen . . . . . von 90 Pfg. an bis 9 Mk.  
Elegante Sommer- und Frühjahrs-Paletots von 8, 50 . 36 .



August Achilles.

August Achilles.

Geschäftsprinzip: Streng reelle Bedienung, feste Preise ohne jeden Abzug.

# Werner's

## Schuh-Magazin

BERLIN O. Blumen-Str. 2  
Ecke Wallner-Theater-Str.

SCHÖNEBERG. Haupt-Str. 150  
Ecke Kaiser Friedrich-Str.

einfache und elegante Schuhwaaren sehr billig.

## Deutsche Konzerthallen An der Spandauerbrücke 3

Specialauschank der Berliner Bockbrauerei.

P. P.  
Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage die Oekonomie der Deutschen Konzerthallen übernommen habe.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, das jedem Berliner bekannte und im besten Ansehen stehende Konzerthallen - das grösste und originalste seiner Art in Deutschland - auf dem bisherigen künstlerischen Niveau zu halten und somit der Berliner Bevölkerung einen Sammelplatz zu schaffen, an welchem das Publikum angenehme und ausfallende Abende erleben kann.

Ich bitte, daß der bisherigen Direction geordnete Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen und werde mich stets bemühen, dasselbe zu rechtfertigen.

Indem ich neben den künstlerischen Bemühungen meine anerkannt vorzügliche Küche und gut gepflegten Biere empfehle, bitte ich um zehrfachen Zuspruch.

Hochachtungsvoll  
Gustav Preillipper.  
Oekonom der Berliner Bockbrauerei Akt.-Ges.

Telephon: Amt III. 2179.

Engros. **Cigarren.** Versand.

Konkurrenzlos billig, reellste Fabrikate!  
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

**London Docks** 100 Stück Mk. 3,75

Cigarillos, pro 100 Stück 1,50 Mk., dieselben 500 Stück 7 Mk.

Ferner empfehlen folgende Marken aus durchweg geschmackvoll zusammengestellten hochfeinen Gewächsen in modernsten Façons:

Marfano . . . 100 Stück 2,50 Mk.	St. Felix Brasil 100 Stück 4,80 Mk.	Perla Mexicana 100 Stück 5,- Mk.
Wissmann . . . . . 3,-	Hondoza . . . . . 5,-	Mexicanos . . . . . 5,50
Nora . . . . . 3,50	St. Felix in Orig.-Kist.	Walküre . . . . . 6,50
Aequatoria . . . . . 4,25	250 St. enth. franko 12,50	Castillo . . . . . 6,-

Versand: Nicht unter 100 Stück von einer Marke - 300 Stück portofrei unter Nachnahme. Nichtkonvenientes erbitte, auch angebrochen, auf unsere Kosten gegen Rück-Verkauf: erstattung des gezahlten Betrags zurück - Bei Entnahme von 500 Stück gewähren 3 Proz. bei 1000 Stück 6 Proz. Rabatt.

**Czollek & Geballe, Cigarren-Engros, Berlin, Unter den Linden 20, Hof I.**  
Lieferanten zahlreicher Kautinen und Konsumgenossenschaften. (Im Hause des Hof-Uhrmachers Conrad Falsing.)  
Preisliste franco!

**Honig!** Oldenb. Birnenhonig, beste Qualität, versendet 9 Pfd. netto zu 6,50 Mk. 5 Pfd. netto zu 4 Mk. st. Roch. Gar. Gurken. Nordloh, Bahnhof Augustfehn, Oldenburg. 12172

Empfehle allen Freunden und Bekannten mein in der Steinweg-Strasse 15 belegenes Weiss- u. Bayrischbier-Lokal. Vereinszimmer zu vergeben, geeignet auch für Hoffestlichkeiten. Adolf Rickert.

**Möbel** auf Teilzahlung in der Fabrik H. Roggensack, Inh. P. Kraatz, BERLIN N. 7, Ruppiner-Strasse 5.

Gegründet 1879.

# Julius Lindenbaum

Grosse Frankfurterstr. 141, BERLIN O., Grosse Frankfurterstr. 141,  
Eckhaus der Fruchtstrasse. 14 grosse Schaufenster, 26 Bogenlampen, tageshelle elektrische Beleuchtung. Eckhaus der Fruchtstrasse.

Grösstes Etablissement der Bezirke Ost, Nordost und Südost für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Sämtliche Sport- und Jagd-Artikel. Berufskleidung. Frühjahrs-Anzüge.

Specialität: Massanfertigung. Mehrere Zuschnelder.

Reelle billigste Preise.

**Schuhe und Stiefel**  
für jeden Stand.

**Naturgemässe Fuss-Bekleidung**  
für Kinder in jedem Alter.

**Das Beste ist immer das Billigste, aber auch das Billige kann gut sein**

**Lawn-Tennis-Schuhe**  
sowie Schuhe für alle Sportzweige sind in grossen Mengen eingetroffen.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass die Füsse der Kinder durch schlecht geformte Schuhe zum grossen Theil an ihrer natürlichen Form einbüßen u. verdorben werden. Die unangenehmen Folgen zeigen sich erst im späteren Alter. Es kann den Eltern deshalb nicht angelegentlich genug empfohlen werden, auf richtig geformte Fussbekleidung, wie solche von der Firma STILLER geführt wird, für ihre Kinder zu achten. — STILLER'S Kinderschuhe sind nach den Regeln der Hygiene ausgeführt und dabei doch von einer unerreichten Schönheit in Façon und Machart. Für ganz kleine Kinder, die noch auf dem Arm getragen werden, hat die Firma STILLER eine grosse Auswahl entzückender Schülchen, ganz aus weichstem Leder hergestellt, ohne jede harte Sohle. — Für ältere Kinder bietet das Lager spezielle Schultiefel in besonders haltbarer Machart u. rationaler Façon.



wie STILLER'S Schuhwarenhaus beweist, welches nicht nur hochfeine, sondern auch sehr billige Schuhwaren führt, die ebenso gut und haltbar, als erstere sind und infolge der hierfür verwendeten starken Ledersorten und ihrer

dauerhaften schönen Machart sich für Werktagsgebrauch und besseres Tragen aufs Beste eignen. Die Firma führt beispielsweise Herrentiefel zu Mk. 6.50, 7.50, 8.50, 9.50, 10.50, 11.50, 12.50, 14.50, 16.50, aber auch ganz hochfeine Stiefel, die den höchsten Ansprüchen genügen können, zu Mk. 18.50, 20.00, 21.00, 22.50, 24.00, 25.00, 26.50, 28.00, 30.00 etc.

Die Reichhaltigkeit des Lagers von den einfachsten bis zu den elegantesten Schuhen und Stiefeln bietet eine Auswahl, wie solche von keiner Seite auch nur annähernd erreicht, geschweige denn übertroffen wird.

**Alle diejenigen, welche**

bisher in irgend einer Weise mit ihrer Fussbekleidung nicht zufrieden gestellt wurden, sollten unbedingt einen Versuch mit STILLER'S Schuhwaren machen. Dieselben zeichnen sich aus durch Eleganz, Solidität und eine vorzügliche Passform. — Indem nämlich die Firma von dem Grundsatz ausgeht, dass es viel mehr von der normalen Form abweichende Füsse, als genau normale Füsse giebt, brach sie mit der allgemein bestehenden Einrichtung, dass bei der fortschreitenden Grössennummer auch zu gleicher Zeit die Weite vergrössert wird. Die Grössennummern sind also unabhängig von der Weite und ebenso umgekehrt, sodass es bei derselben Grösse verschiedene Weiten giebt. Nur auf diese Weise war es möglich, für jede nur denkbare Passform, sei sie kurz und dick oder länglich und schmal, einen wirklich tadellos passenden Schuh herzustellen. — Die Firma STILLER ist in Folge dessen im stande, die weitestgehende Garantie zu leisten, sowohl für tadellose Bequemlichkeit, als auch unbedingte Solidität.

**Schuhe und Stiefel**  
für jeden Zweck.

**DAMEN-STIEFEL**  
NEUHEITEN  
in farbig und schwarz.

# Stiller's Schuhwarenhaus

Jerusalemmer Strasse 40 am Dönhoffplatz

Potsdamer Strasse 2 am Potsdamer Platz

## Cigarren aus Konkursmasse.

Mehrere tausend Mille zu Spottpreisen, worunter **N. Sumatra** und **Vorstenlanden** von **N. 25** pro Mille an bis zu den feinsten Havannas. Für Händler, Wirte und Kantionen nie wiederkehrend günstige Kaufgelegenheit. (1140L\*)

**Krause & Sachs, Cigarren-Fabrik-Lager.**

Berlin, Krausenstrasse 30.

Hamburg, Schanzstrasse 119.

## Teppiche

in allen Größen und jeder Art  
**fabelhaft billig!**  
mit kleinen Fehlern für die Hälfte des Preises. (5502)

**Teppichhaus A. Rosenberg,**  
Landsbergerstr. 82.



## 11. Königsberger Geld-Lotterie

Ziehung 13. bis 17. April 1901.

— 6240 Geldgewinne —

Hauptgewinne Mark (1111L\*)

**50 000, 20 000 etc.**

Loose a 3 M.

Porto und Liste 30 Pf. empf. auch geg. Nachn.

**Carl Heintze, Berlin W.,** Unter den Linden 3.

Jedes **5 Pfennig.**  
Wort: **Nur das erste**  
Wort mit mehr als  
16 Buchstaben zählt doppelt.

## Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptredaktion, Poststr. 3 bis 4 Uhr angenommen.

### Verkäufe.

**Entgehende Restauration**, nachweislich 225 Tassen Bier Jahresumlage, für den Inventarpreis zu verkaufen, 1/2 Jahr bestehend. Paul Sabus, Rigaerstrasse 127. 3855

**Knabenanzüge**, Knabenpaletots, Kleinauswahl, Spottpreise. Rosenbergs, Kottbuserdamm 93. 598R\*

**Wäschermeister**, Wäschermeister, Kleinauswahl, Spottpreise. Rosenbergs, Kottbuserdamm 93.

**Wäschermeister**, Capesstoffe, Seidenstoffe, Sammetstoffe, Reste für Herren- und Knabenanzüge. Rosenbergs, Kottbuserdamm 93.

**Damenjackets**, Kleinauswahl, Spottbillig. Rosenbergs, Kottbuserdamm 93.

**Damencape**, Kleinauswahl, Spottpreise. Rosenbergs, Kottbuserdamm 93.

**Kleiderstoffe**, reinwollene und seidene, kannend billig im Konkurrenzmassen Audeckend. Wäsche 7.

**Beuten**, Steppdecken, Gardinen spottbillig, Velhaus Brandstrasse 6.

**Teppiche**, Diwandeden, Bettvorleger, Portieren, Neumonturen, Regulatoren spottbillig, Velhaus Brandstrasse 6. 57/17\*

**Teppiche**, feinerer Gelegenheitskauf, 170/240, 9 Mart. A. Rosenberg, Landbergerstrasse 82. 584R\*

**Teppiche**, 3 Meter breit 3 Meter lang, 16,50 Mart. A. Rosenberg, Landbergerstrasse 82.

**Rahmen**, Rahmen, Adler, Krone, Säulen, Ringel, sowie Tisch- und Brunnentafeln auf Teilmahlung. Velhaus Brandstrasse 6. 588K\*

**Restauration** wegen Todesfall zu verkaufen. Kaufstr. Waisenabdt, Wienerstrasse 55, abends nach 6 Uhr.

**Gardinenhaus** Große Frankfurterstrasse 9, parterre. 743\*

**Teppiche**, 270/340 Centimeter, 25 Mart. A. Rosenberg, Landbergerstrasse 82.

**Teppiche**, ein großer Posten, in Selour, Brüssel, Armsteter und andern haltbaren Qualitäten für die Hälfte des Preises. A. Rosenberg, Landbergerstrasse 82.

**Teppiche**, halbdick und gut, fabelhaft billig. Pfälzergasse, 135 Centimeter breit, 2 Meter lang, 4,50. A. Rosenberg, Landbergerstrasse 82.

**Steppdecken**, billiger wie im Warenhaus, kauft man in der Steppdecken-Specialfabrik Gollnowstr. 44, nahe Alexanderplatz. 598R\*

**Ruhbaummöbel**, ganze Wirtschaft, billig veräußert. Sossenerstrasse 98 I, rechts. 533R\*

**Möbelverkauf** zu soliden Preisen. Rümer, Schönhauserstrasse 81. 134B

**Möbel** auf Teilmahlung. Velhaus Brandstrasse 6. 57/17\*

**Ruhbaummöbel**, Einrichtung preiswert veräußert. Gartenstrasse 148 I links (Esterliner Bahnhofs). 7141\*

**Möbel**, Oranienstrasse 173, am Oranienplatz. Große Auswahl von Wohn- und Schlafzimmern, Tischschränken, Schließfächer, Waschtische, Sofas, 20,00, Bildergarnitur 100,00, Buffet, Damen-, Herrenschreibtische 50,00, Kleiderkasten, Vertikow 45,00, Tischbeistellen, Waagen 60,00, Truhen 45,00, Anrichte 30,00, Spiegel, Spiegelbild 28,00, Tischdecken 80,00, Küchenmöbel billig. Teilmahlung gestattet. 543K\*

**Für** Landbesitzer! Dachlatten, Spalterlatten, Ständer, Dachpappe zu verkaufen. Charlottenburg, Bismarckstrasse 80, Platz. 7132\*

**Landbesitzer!** Gebraucht und neues Landholz, Bretter, Balken, Weiden, Thüren, Fenster, Dachpappe, Teer, billig. Kottbuser Damm 22.

**Kinderschuhe** spottbillig. Andreasstrasse 23. 558R\*

**Teppiche** mit Herdenfellern, Fabrikniederlage Große Frankfurterstrasse 9, parterre. 743\*

**Menschenhüter**, 300, Kasernenstrasse 27, Strasse. 495B\*

**Fahrräder**, Teilmahlung, mögliche Anzahlung. Lager 400 Tourenmaschinen. Straßenreiner Damenrader. Preislicher Kinderwagen. Anhängewagen. Gebrauchte Fahrräder von 40,00 direkt aus Imperial Fahrradwerke, Tiefenbachstrasse dreißig. K.

**Fahrräder**, nur gute (selbstgemachte), sowie Reparaturen und Zubehör zu soliden Preisen bei Carl Wiethe, Große Frankfurterstrasse 123. 2962B

**Fahrrad**, neu, nach sofort veräußert. Zimmer, Andreasstrasse 70.

**Trabizanne**, Klante, Berlin, Neue Schönhauserstrasse 81. 538R\*

**Waschlocher!** Sparheime! 1,50, Schnelllocher 8,-, Dreilocher 10,-. Waschmaschinen, Sägeapparat billig! Gas-Bratfen 12,-, Wollwäcker, Wollwäckerstrasse 32. 388\*

**Vanden**, Kloniken, Acht Quartier. Gasse und Blumen-Sämereien empfohlen in bekannter Güte. Paul Vande, Rindorf, Köpfer Friedrichstrasse 242, beim Hermannplatz.

**Steppdecken** billig. Fabrik Große Frankfurterstrasse 9, parterre. 743\*

**Wäschermeister**, Capesstoffe, Seidenstoffe, Sammetstoffe, Reste für Herren- und Knabenanzüge. Rosenbergs, Kottbuserdamm 93. 598R\*

**Wäschermeister**, Capesstoffe, Seidenstoffe, Sammetstoffe, Reste für Herren- und Knabenanzüge. Rosenbergs, Kottbuserdamm 93. 598R\*

**Wäschermeister**, Capesstoffe, Seidenstoffe, Sammetstoffe, Reste für Herren- und Knabenanzüge. Rosenbergs, Kottbuserdamm 93. 598R\*

**Wäschermeister**, Capesstoffe, Seidenstoffe, Sammetstoffe, Reste für Herren- und Knabenanzüge. Rosenbergs, Kottbuserdamm 93. 598R\*

**Wäschermeister**, Capesstoffe, Seidenstoffe, Sammetstoffe, Reste für Herren- und Knabenanzüge. Rosenbergs, Kottbuserdamm 93. 598R\*

**Wäschermeister**, Capesstoffe, Seidenstoffe, Sammetstoffe, Reste für Herren- und Knabenanzüge. Rosenbergs, Kottbuserdamm 93. 598R\*

**Wäschermeister**, Capesstoffe, Seidenstoffe, Sammetstoffe, Reste für Herren- und Knabenanzüge. Rosenbergs, Kottbuserdamm 93. 598R\*

**Wäschermeister**, Capesstoffe, Seidenstoffe, Sammetstoffe, Reste für Herren- und Knabenanzüge. Rosenbergs, Kottbuserdamm 93. 598R\*

**Wäschermeister**, Capesstoffe, Seidenstoffe, Sammetstoffe, Reste für Herren- und Knabenanzüge. Rosenbergs, Kottbuserdamm 93. 598R\*

**Wäschermeister**, Capesstoffe, Seidenstoffe, Sammetstoffe, Reste für Herren- und Knabenanzüge. Rosenbergs, Kottbuserdamm 93. 598R\*

**Rahmenmaschinen** bester Qualität, Ringel, Bobbin, Adler, Schnellnäher, vor- und rückwärts nähend, ohne Anzahlung, Waage 1,00. Lieferung sofort. Poststr. Louis Landberger, jetzt Landbergerstrasse 82. Verkaufsstelle für Norden: Brennemann, Müllerstrasse 169. 7149\*

**Fahrrad** verkauft billig. Liebenow, Petersburgerstrasse 26. 7112\*

**Gebrauchter**, eleganter Kinderwagen und Sofa, wabagom, billig zu verkaufen. Grünauerstrasse 12, Conrad. 723\*

**Berliner** verkauft Kemp, Weihen-see, Langhausstrasse 110. 7110\*

**Fahrrad**, gut erhalten. Klopfermann, Baumstrasse 77. 723\*

**Achtung**, Radfahrer! Wer sich ein gutes, billiges Fahrrad kaufen will, wende sich an die Geschäfte der Berliner Einkaufs-Gesellschaft, Marschstrasse 19. Mitglieder werden aufgenommen. 498B

**Elegante** vorjährige Herrenhosen, feine Stoffe 8-12 Mart. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21 II.

**Vermischte Anzeigen.**

**François** Leçons 0,75. Professeur Parisien Pommeroy, Breitestr. 19.

**English School**, Breitestr. 19. Schnellleser, billiges Erlernen. 251B

**Geometrie**, Abendkurs, Jodan, Alte Jakobstrasse 24. 4345

**Patentanwalt** Dammann, Neuenstrasse 57, Moritzplatz. Gefunden. Inhaber Rat abends bis neun.

**Photometer** G. Gebide, Stargarderstrasse 3. 773\*

**Unfallflagen**, Reklamationen fertigt Schulze, Bergmannstrasse 107. 899B\*

**Unfallflagen**, Klagen, Engagen, Reklamationen. Duxer, Steglitzerstrasse 65. 2942B

**Augstabad**, Köpenickerstrasse 60. Jeder Arzt für sämtliche Krankheiten. 4715\*

**Photographie**, 6 Bild, 1 Cabinet 2,50, Postkartenphotographie 12 Stück 1,50. Mart. Dering, Schönhauser Allee 148. 7150\*

**Anfertigung** eleganter Herren- und Damenkleider. Teilmahlung gestattet. Marcus, Kleine Frankfurterstr. 20. \*

**Kunstschneiderei** von Frau Kolosch Steinwegstrasse 48.

**Damenkleider** reinigen, färben, Herrenanzüge reinigen von 2,50 Mart. an. Rottmanns, Köpenickerstrasse 18, parterre, Eisenbahnstrasse 18.

**Buchbinder**-Arbeit jeder Art fertig. Ferdinand Kleinert, W. Bülowstrasse 56, 2. Hof parterre. 2387B

**Goldschmelze**: Ankauf, Stummstrasse 32, stellt höchste Preise für Platin, Gold und Silberfächer, Reingold, Treifen. 2150B

**Commercielle**, Sommerwäscherei, Sohl 500, Garten 1500 Personen, mit Theaterbühne, des Sonntags mein Lokal bestens empfohlen. Bernau, Schwedterstrasse 23/24. 7159\*

**Salz** und Verdunstung empfohlen. Jannasch, Inselstrasse 10. 6015\*

**Verdunstung**, schönes, empfohlen. Köpfer, Dammstrasse 89. 1535\*

**Rechtswissenschaft**, Rechtshilfe, Anwaltsstrasse Dreißig. 59/16\*

**Vermietungen.**

**Schlafstellen.**

**Zwei** Schlafstellen, Panow, Florastrasse 25, parterre. 5005

### Arbeitsmarkt.

#### Stellengesuche.

**Fuhrmann** sucht Zeitungen zu fahren. Charlottenburg, Krumme Strasse 32. 547B

#### Stellenangebote.

**Färbemacher** verlangt. Engelsdamm 9. 420B

**Glasfleischer** verlangt. Gummel, Grünauerweg 118. 7112

**Färbemacher** verlangt. Wäsche, 2. Hof. 59/17

**Schulmädchen**, nachmittags bei Kind, sucht Kraus, Wäsche, 2. Hof rechts, 2 rechts. 504B

Zum Arbeitsmarkt durch besondern Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 10 Pf. pro Zeile

#### Fürs Ausland!

**Werführer**  
Vorarbeiter  
zu dauernder, lohnender Stellung gesucht, der mit der Fabrication von kryallisierten Salzwasser aus Schwefelwasser Ammoniak und Kalk, sowie mit der Sublimation von Salzwasser vertraut ist. 105/8  
Kreuzstr. wird nur auf solche, die sich auf prima Zeugnisse stützen.  
Angebote mit Angabe der Honoraransprüche unter **A. W. 028** an **Haasenstein & Vogler, Berlin W. S.**

**Berliner Partei-Angelegenheiten.**

**Sechs große Matineen** veranstalten die Parteigenossen des sechsten Wahlkreises am 2. Osterfeiertag, mittags 12 Uhr. Die Veranstaltungen verteilen sich wie folgt:

- Schönhäuser Vorstadt, „Puhlmanns Salon“ Schönhäuser Allee 148, „Berliner Prater“, Kasernen Allee 7-9.
- Rosenthaler Vorstadt, „Russsia-Säle“, Adlerstr. 6-7.
- Gesundbrunnen, „Balljambiers Salon“, Badstr. 16.
- Bedingung und Oranienburger Vorstadt, „Eiseller Etablissement“, Chausseestr. 83.
- Moabit, „Kronenbrauerei“, Alt-Moabit.

Da in allen Lokalen ein vorzügliches Konzertprogramm geboten wird, so ist gewiß auf recht zahlreichen Besuch zu rechnen.

**Die Parteigenossen Berlins** wollen bei ihren Ausflügen in den bevorstehenden Feiertagen sich streng an die Lokalliste halten. Am ersten Feiertage erscheint die neue Liste; bis dahin behält die am 24. Februar ausgegebene Liste ihre Gültigkeit.

**Charlottenburg.** Die Mitglieder des Charlottenburger Wahlvereins, welche am 1. April ihre Wohnung gewechselt haben, werden ersucht ihre neuen Adressen möglichst bald dem Hauptkassierer oder einem der Hilfskassierer zu melden. Auch werden diejenigen Mitglieder, welche noch nicht im Besitz der neuen Statuten sind, gebeten, sich solche baldmöglichst ausstellen zu lassen.

**Socialdemokratischer Wahlverein zu Rixdorf.** Den Genossen zur Nachricht, daß die Willets zu der am 2. Osterfeiertag mittags 1 Uhr stattfindenden Urnabstimmung von heute ab nur noch bei Prehler, Fietzenstr. 69, und H. Herrmann, Kirchhofstraße 1 zu haben sind. Zur Aufführung gelangt: „Eine Abensfahrt, von der Quelle bis zur Mündung.“ Garderobe frei. Der Vorstand.

**Rixdorf.** Die Genossen werden hierdurch noch einmal auf die am Donnerstag, den 4. April, abends 8 1/2 Uhr, im Apollo-Theater, Hermannstr. 49/50, stattfindende Volksversammlung aufmerksam gemacht, in welcher die Stellung der Arbeiter zur Frage der Wohnungsnot und gegenüber dem reaktionären Verhalten der Stadtverordneten-Versammlung festgelegt werden soll.

**Der Vertrauensmann für Panow-Nieder-Schönhäuser.** Genosse Friedrich Falz, teilt mit, daß seine Wohnung sich jetzt in Panow, Brehmstr. 1, Hof part., befindet.

**Lokales.**

**Die Wohnungsnot.**

Am Morgen des 1. April befanden sich im Asyl für Obdachlose 147 Familien mit 547 Köpfen. Hier von wurden mit Riet-Unterstützungen im Laufe des Vormittags entlassen 42 Familien mit 237 Köpfen, mithin war mittags im Obdach ein Bestand von 105 Familien mit 310 Köpfen vorhanden. Neu aufgenommen wurden bis zum späten Abend im ganzen 445 Personen, so daß um Mitternacht 755 Personen und einschließlich der seit Monaten im Obdach befindlichen 68 Personen im ganzen 823 Personen im Familienobdach beherbergt wurden.

Diese Zahlen korrigieren erheblich die günstigen Nachrichten, die gestern verbreitet wurden, und lassen leider nicht auf eine wesentliche Abnahme der Wohnungsnot schließen. Denn vor einem halben Jahr, am Morgen des 2. Oktober 1900, betrug der Bestand im Familienobdach 962 Köpfe, die sich auf 225 Familien verteilten. Am Morgen des 3. Oktober war die Zahl der Obdachlosen im Familienobdach bereits auf 827 Familien mit 1906 Köpfen gestiegen und 2 Tage später, am 5. Oktober beherbergte das Asyl 409 Familien mit 1672 Köpfen. Nach den vor einem halben Jahr gemachten Erfahrungen wird auch in den nächsten Tagen auf eine erhebliche Zunahme der Obdachlosen zu rechnen sein, wenn auch die vor einem halben Jahr erreichte Höhe nicht eintreten dürfte.

Hoffentlich dient die geringe Abnahme des Glends unsern Stadtvätern nicht zum Vorwand, in der Sorge um dauernde Abstellung der vorhandenen Mißstände auf dem Gebiete des Wohnungswesens zu erlahmen.

Die Zahl der wohnungslosen Familien Rixdorfs, die sich bis zum 1. April einschließlich beim Magistrat gemeldet hatten, betrug 98. In vielen Fällen war es den Betroffenen unmöglich, die verlangten hohen Mieten zu zahlen. Die angegebene Zahl beweist, wie notwendig die vorbeugende Fürsorge war, die sich die haushaltende große Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung in der letzten erregten Nachsitzung mühsam hat abringen lassen. Die schon vorher zur Unterbringung Wohnungsloser bereit gestellten städtischen Räume können schlimmstenfalls 25 Familien aufnehmen.

Aus Lichtenberg wird uns über die dort besonders fühlbare Wirkung der Wohnungsnot berichtet:

Wie vorauszusehen war, hat der Aprilumzug eine Wohnungsnot ergeben, die trotz aller Abwehmungsversuche des Teils unserer Hausbesitzer, die sich des „ungeteilten“ und ohne „Schiebung“ erreichten Besitzes eines Grundstücks erfreuen, viel zu denken giebt. Bis zum Abend des 1. April sind hier nahe an 100 Personen als obdachlos gemeldet; diese Zahl wird sich in den nächsten Tagen noch wesentlich erhöhen. Die neu erbaute Wohnungsbaracke ist besetzt ein Teil der Unglücklichen ist vorerst in der Schule untergebracht, ein anderer aber mit Gelbmitteln unterstützt und damit zu Wärgern zweiter Klasse degradiert. Und was geschieht nun? Nichts! „Man“ kann doch nicht den Hausbesitzern Konkurrenz machen!

Die Wohnungsnot macht sich auch in Friedenau fühlbar. Namentlich fehlen in diesem westlichen Vororte kleinere Wohnungen, so daß sich der Gemeindevorsteher veranlaßt gesehen hat, jetzt eine amtliche Wohnamtmachung zu erlassen, worin um die Ausgabe von vermietbaren kleinen Wohnungen oder sonstigen passenden Räumen ersucht wird.

**Die städtischen Volksbibliotheken und Lesehallen.**

Ueber 50 Jahre sind verfloßen, seitdem Hr. v. Rauwer die Anregung gab, für Berlin Volksbibliotheken einzurichten. In einer Denkschrift vom 27. April 1846 schrieb er, daß es vielen Einwohnern der großen Städte an Mitteln zur Weiterbildung fehle. Sie blieben stehen, wie sie die Schule verlassen, ja sie gingen im Laufe der Zeit rückwärts. Er verwies auf Amerika, das mit seiner allgemeinen Schulbildung hinter Preußen zurückstehe und trotzdem eine größere Allgemeinbildung aufweise. Diese sei zweifellos aus der Einrichtung der Volksbibliotheken zurückzuführen. Auf Rauwers Anregung beschloß der Verein für wissenschaftliche Vorträge, 4000 Thaler zur Gründung solcher Volksbibliotheken herzugeben und die städtischen Behörden zu ersuchen, ihrerseits das Unternehmen zu unterstützen. Nur zögernd gingen die städtischen Behörden auf das Angebot ein, und recht langsam waren die Mittel, die sie dem Unternehmen zuwendeten. Zudem schienen auch die Regierung den Dingen nicht zu trauen, denn erst nach mehreren Jahren traf die königliche Genehmigung ein, die dem Magistrat die Annahme des vom wissenschaftlichen Verein angebotenen Geldes gestattete. An die Genehmigung war allerdings die Erwartung geknüpft, daß alle Schriften, welche eine die Sittlichkeit, die Religion oder den Staat gefährdende Tendenz verfolgten, nicht aufgenommen werden sollten, dagegen solche Schriften vorzugsweise ausgewählt würden, welche auf Befestigung von

Sitte, Glauben und Unterthanentreue zielen.“ Die städtische Verwaltung zahlte für die Volksbibliotheken einen jährlichen Zuschuß von 1000 Thlr., dazu sollte die Privatwohlthätigkeit zu ihrer Unterstüzung beitragen, so daß man sich mit großen Hoffnungen trug. Die Privatwendungen blieben aber fast ganz aus. Im ersten Jahr wurden 41 Thaler 5 Silbergroschen bares Geld zugesteuert und 2007 Wähler, die zum Teil alte Schmäler und deshalb unbrauchbar waren. In dem ganzen Jahrzehnt von 1850-1860 sind den Volksbibliotheken, abgesehen von den Zuschüssen des wissenschaftlichen Vereins, an Geschenken überhaupt nur 89 Thaler 15 Silbergroschen aus privaten Mitteln zugeflossen, trotzdem sich die Kommission wiederholt mit inständigen Bitten an das Publikum gewandt hatte. Unter dem Mangel an Mitteln haben die Volksbibliotheken bis in die neueste Zeit hinein gelitten. Nur langsam stieg die Zahl der Leser, bis sie in 1883/84 17 198 erreicht hatte. Von dieser Zeit an sank sie wieder, bis im Jahre 1890/91 nur noch 14 721 Leser vorhanden waren, trotzdem die Zahl der Volksbibliotheken inzwischen auf 26 gestiegen war. Im Jahre 1888/89 wurden noch 382 067 Bände verliehen, 1890/1900 nur noch 334 837. Mehrere Jahre hindurch wurde die Leserschaft dann gar nicht notiert. Die Ursachen des Rückgangs waren dem Magistrat sehr gut bekannt, gefand er doch in seinem Verwaltungsbericht zu, daß veraltetes Büchermaterial der Billigkeit wegen angekauft sei. Dieser Umstand und die sonstigen mit der Verwaltung der Bibliotheken zusammenhängenden Einrichtungen, die Offenhaltung von zwei Wochentagen von 12-2 Uhr mittags, die Bestimmung, daß jeder Leser einen Birgen stellen mußte, die veralteten und zu teuren Kataloge waren so wenig geeignet, für die Volksbibliotheken das notwendige Interesse zu erwecken, daß sich die Verwaltungsdeputation im Jahre 1892 gezwungen sah, einige Änderungen vorzuschlagen. Die aber sämtlich vom Magistrat abgelehnt wurden. Aber der Stein war nun einmal im Rollen. Dazu kam die von der Gesellschaft für ethische Kultur ins Leben gerufene Agitation für öffentliche Lesehallen und die in der Stadtverordneten-Versammlung wiederholt gegebene Anregung unserer Genossen, die endlich auch den Magistrat veranlaßten, aus seiner Reserve heranzutreten. Als im Jahre 1896 die erste Lesehalle eröffnet und von da an zugleich die mit ihr verbundene 1. Volksbibliothek jeden Abend von 6 bis 9 Uhr offen gehalten wurde, zeigte sich, daß der „Bildungskunger“ bis dahin keine Befriedigung gefunden hatte. Nach 1896/97 waren in der 1. Volksbibliothek nur 11 523 Bände ausgeliehen, 1898/97 betrug diese Zahl bereits 82 605, 1898/99: 68 637, 1899/1900: 80 299, während in diesem Jahre voranschläßlich über 100 000 Bände verliehen werden. Die 20. Volksbibliothek im hohen Norden, in der Ravenstraße, gab im Jahre 1897/98, bei nur dreimaliger Offenhaltung in der Woche, 43 214 Bände aus; 1898/99, bei täglichem Betriebe, schon 67 432 und endlich 1899/1900 100 509 Bände. Im Monat Februar wurden in dieser Bibliothek allein 11 195 Bände verliehen, so daß am Schluß der Ausgabezeit die Bücherregale zuweilen fast leer standen. Eine ähnliche rapide Entwicklung zeigt sich überall, wo die Ausgabe täglich erfolgt. Aber auch die Lesehallen haben sich bedeutend mehr entwickelt, als am Anfang geschah, sie sind gut besucht, ja zu Zeiten überfüllt. Aus dem Dargelegten geht zweifellos hervor, daß die städtischen Behörden dem Juge der Zeit folgend in den letzten Jahren versucht haben, das nachzuholen, was früher von ihnen versäumt worden ist. Doch bleibt auch auf diesem Gebiet noch vieles zu thun übrig. Noch immer ist es nur ein ganz kleiner Kreis von Lesern der städtischen Verwaltung, der sich um diese durchaus wichtige Angelegenheit bemüht. Abgesehen ist es noch nicht her, daß ein einflußreiches Mitglied des Magistrats mit einer nichtachtenden Handbewegung von den Lesehallen als von „Wärmehalten und Schlafstellen“ sprach; und noch heute raunt man sich in Stadtverordnetensreisen ins Ohr, daß ein der Verwaltung der Volksbibliotheken sehr nahe stehendes Mitglied des Magistrats kaum jemals eine Volksbibliothek betreten habe. Es muß also von den Freunden dieser guten Sache noch tüchtig gearbeitet werden, um das Interesse wachzuhalten. Was aber vor allen Dingen unsern Volksbibliotheken noch fehlt, das ist eine Centralbibliothek. In Amerika und England, wo ja die Volksbibliotheksbewegung viel schneller sich entwickelte als bei uns, hat man meist zuerst eine Centrale eingerichtet, der sich nachher die Filialen angeschlossen haben. Bei uns gilt es umgekehrt die Filialen zu einer Centralisation zusammenzuschließen. Die Centralbibliothek soll den Verkehr mit den einzelnen Volksbibliotheken vermitteln. Bücher, deren Anschaffung für jede Volksbibliothek zu kostspielig werden würde, müßten in der Centrale angekauft und jeder Volksbibliothek zugänglich gemacht werden. „Von der Centralbibliothek soll“ wie es in der von der Kommission für Volksbibliotheken herausgegebenen Denkschrift heißt, „in breiten Strömen Bildung und Belehrung in die gesamte Bevölkerung bis an die äußersten Grenzen der Stadt geleitet werden.“ Das ist es, was unsern Volksbibliotheken fehlt, was auch in der Magistratsvorlage nicht berücksichtigt ist. Es muß aber geschaffen werden, sollen unsre Volksbibliotheken den in sie gesetzten Erwartungen entsprechen. Die städtischen Behörden sollten sich nicht abermals dem Vortour auslassen, den rechten Augenblick verpaßt zu haben.

**Zur Bürgermeisterwahl.** Der wegen Vorbereitung der Wahl eines zweiten Bürgermeisters eingelegte Ausschuß hat mit neun gegen vier Stimmen beschlossen, der Stadtverordneten-Versammlung Herrn Dove als Kandidaten zu empfehlen; nur vier Stimmen erklärten sich für Herrn Kaufmann. Wie wir hören, sind verschiedene Mitglieder des Ausschusses, die gegen Dove votiert hätten, durch Krankheit und andre Umstände am Erscheinen in der Sitzung verhindert gewesen, so daß in dem Resultat sich keineswegs das etwa in der Stadtverordneten-Versammlung voraussichtlich zu erwartende Stimmenverhältnis wieder spiegelt.

**Die Schärfmacheri gegen den Kriegsminister,** worüber wir am Sonntag berichteten, hat Herr v. Goltz veranlaßt, den konservativen Heißblättern eine Verichtigung zuzusenden, in der er mittelst, daß zwischen dem Empfang der Arbeiterdeputation und dem Rücktritt des Feldzeugmeisters Generalleutnant Stern ein Zusammenhang nicht bestehe. Herr Stern hat danach schon im Januar um seine Verabschiedung nachgesucht, während die unsterbliche That des Arbeiterempfangs erst am 3. März erfolgt ist. Wörtlich schreibt dann der Kriegsminister: „Bei der Anhörung dieser ist übrigens von einer Verabschiedung über den Feldzeugmeister oder seine Organe überhaupt nicht die Rede gewesen; im Gegenteil wurde deren Fürsorge für die Arbeiter im vollsten Maße anerkannt. Die vorgebrachten Wünsche, welche auf das materielle Wohl der Arbeiterfamilien, namentlich auch auf die Art der Lohnzahlung und auf die Wohnungsfrage gerichtet waren, haben zu einer Differenz zwischen dem Kriegsministerium und dem Feldzeugmeister keine Veranlassung gegeben. Ebenso unzutreffend ist es, daß in Beziehung auf das Rauchen in den Fabriken eine sachliche Aenderung eingetreten sein soll. Diese ist rein formeller Art. Während die andere Bezeichnung, ob in einem Raume geraucht werden darf oder nicht, früher durch Tafeln „Rauchen verboten“ erfolgte, geschieht dies jetzt lediglich zur Uebereinstimmung mit der Arbeitsordnung durch „Rauchen gestattet“. Eine Erweiterung der Rauchverbot ist damit keineswegs verbunden.“ — Somit braucht Herr v. Stamma sich anscheinend noch nicht im Grabe unzutuehen.

**Eine neue lokale Bädereibehaltung** soll, wie in Bädereibehaltungskreisen verlautet, für Berlin vorbereitet werden. Die Behaltung dürfte, ähnlich den Bestimmungen, welche die Senate von Hamburg und Lübeck, sowie die Magistrate verschiedener Städte Süddeutschlands erlassen haben, die Hygiene in den Bädereien auf lokaler Grundlage regeln. Erhebungen in den Bädereien durch

fogenannte unparteiische Kommissionen (Meister und Gesellen) stehen bevor. Die Bädereiermeister haben inzwischen beschlossen, ihrerseits sofort nach Ostern durch die „Beauftragten“ der Berliner Bäder- und Binnungen eine gründliche Generalrevision sämtlicher Bädereibetriebe vorzunehmen zu lassen. Die Inspektion soll auch auf die Schlafräume der Gesellen ausgedehnt und über die Zahl der beschäftigten Gesellen und Lehrlinge eine genaue Statistik aufgenommen werden. Endlich will man auch für Sitzgelegenheit für die Gesellen Sorge tragen. Der Besuch in jedem Betriebe wird protokolliert und dem Junungs-Vorstande ausgestellt, der dann das gesamte Material zu einem Generalberichte verarbeiten läßt. Zu jedem einzelnen Fall soll streng auf Abstellung der Mißstände bezw. Ergänzung der hygienischen Vorkehrungen gedrungen werden, um den Behörden den Beweis zu liefern, daß die Junungs-Vorstände und die Gesamtheit der Berliner Bädereiermeister bestrebt sind, den hygienischen Forderungen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen.

Mit allen diesen schönen Vorsätzen ist die Notwendigkeit einer Kontrolle durch die Arbeitnehmer in Bädereibetriebe doch nicht aus der Welt geschafft.

**Die „Germania“** kann sich ihren Brotnetz immer noch nicht verkneifen, und in einer Erwiderung auf unsere gestrigen Abfertigungen leistet sie sich weiter den geschmackvollen Spaß, von „socialdemokratischem Schwindel“ zu reden, eine Unanständigkeit, die man eben der ultramontanen Devise „für Wahrheit, Freiheit und Recht“ zugute halten muß. Rindisch ist aber dann die Verlegenheitsphrasen, daß für uns an dem Tage, als wir die Kaiserrede betrachteten, kein Grund vorgelegen habe, die Auflage erhöhen zu müssen, weil wir uns daran hätten genügen lassen können, nur unsere ständigen Berliner Abonnenten zu befriedigen. Wir bedauern den Mann, der dies in seiner Einseitigkeit geschrieben hat, denn damit hat er sich in der katholischen Hierarchie, die nur Leute gebrauchen kann, welche mit dem anvertrauten Freunde zu wuchern verstehen, alle Aussicht auf Avancement verfehrt. Im übrigen wollen wir der „Germania“ noch verraten, daß wir in einem Punkt in der That, um in ihrem Jargon zu reden, „geschwindelt“ haben. Denn nicht um 18 000 Exemplare, wie wir irrtümlich meldeten, sondern sogar um 18 500 hat die Auflage unseres Blatts am Freitag erhöht werden müssen!

**Handelsgewerbe und Feiertage.** Das Polizeipräsidium teilt über die Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe folgendes mit: 1. Am ersten Oster- und Pfingstfeiertage dieses Jahres dürfen im Handelsgewerbe, soweit der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen stattfindet, Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter nur nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen beschäftigt werden: a) im Handel mit Milch, Pudding und Konditorwaren sowie mit Confitüren von 5 bis 10 Uhr vormittags und von 12 bis 2 Uhr nachmittags; b) Fleischwaren von 5 bis 10 Uhr vormittags; c) Kolonial- und Porzellanwaren, Brennmaterialien, Bier und Wein, Tabak und Cigarren von 8 bis 10 Uhr vormittags; d) Blumen von 7 bis 10 Uhr vormittags und 12 bis 2 Uhr nachmittags; e) im Handel mit Truchschreibern auf den Bahnhöfen von 7 1/2 bis 10 Uhr vormittags; f) in der Zeitungs Expedition während der Zeit von 4 bis 9 Uhr vormittags. — 2. Am zweiten Oster- und Pfingstfeiertage finden lediglich die allgemeinen Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe Anwendung.

**Ein Wagnis der „Großen“ vor Gericht.** Die Anklage gegen den Straßenbahnführer Tabel in der Angelegenheit des tödlich verunglückten Generalleutnants Pochhammer ist wegen fahrlässiger Tötung erhoben worden. Die Hauptverhandlung, zu der etwa 85 Zeugen geladen werden müssen, ist unmittelbar nach den diesjährigen Gerichtsferien zu erwarten. Außer den früher gemeldeten Voruntersuchungen haben inzwischen sechs weitere stattgefunden, in denen unter andern die Handwerker, wie Schlosser und Monteure, vernommen wurden, die den Wagen 1111 nach dem Unglücksfall repariert haben. Ursprünglich war behauptet worden, daß an dem Wagen nur einige geringfügige Veränderungen vorgenommen worden seien, doch hat sich jetzt herausgestellt, daß dieselben umfangreicherer Natur gewesen sind. Unter andern wurden auch die an dem Wagen befindlichen Motore einer gründlichen Reparatur unterzogen. Der Fahrer Tabel, der seiner Zeit suspendiert wurde, thut nunmehr wieder Dienst. — Von der Familie des Verunglückten wurden gegen die Große Berliner Straßenbahn Regrehanprüche in Höhe von 200 000 M. geltend gemacht.

**Die Personen-Dampfschiffahrt auf der Spree und Havel** wird von der Gesellschaft „Stern“ bei günstigem Wetter zum Teil bereits am Karfreitag und an den beiden Osterfeiertagen eröffnet werden. Auf der Oberspree werden an den genannten Tagen die Dampfer nachmittags von 2 bis 5 Uhr halbstündlich von der Jannowitzbrücke bis Havelwerder und den Zwischenstationen verkehren. Auf der Havel wird dagegen nur die Ueberräder über den Wannsee stattfinden, da wegen des hohen Wasserstands die Gliedder und die Lange Brücke in Potsdam nicht passiert werden können.

**Der ärztliche Direktor der Charité,** General-Krzt Dr. Schaper, ist an Stelle des verstorbenen Geheimrats Spinola zum Kurator des Augusta-Hospitals ernannt worden.

**Die Eröffnung des elektrischen Betriebes** der Straßenbahn nach Tempelhof von der Wehnenstraße über das Tempelhofer Feld ist jetzt endgültig auf Sonntag, den 21. April, festgesetzt.

**Ueberfahren.** Der Schüler Max Steinide aus der Luisenstraße geriet an der Ecke der Marienstraße unter eine Droschke und wurde an der Brust und beiden Armen so schwer verletzt, daß man ihn nach der Charité bringen mußte. Verletzungen an Armen und Beinen erlitt der Arbeiter Hermann Franke aus der Wasserstraße, der dort von einem rasend schnell nach dem Güterbahnhof fahrenden Kollwagen gefaßt und umgerissen wurde.

**Eine praktische Schutzvorrichtung für elektrische Straßenbahnwagen** ist jetzt einem Erfinder aus Rixdorf geschützt worden. Die Erfindung scheint uns verufen, alle bisher probierten Vorrichtungen dieser Art aus dem Felde zu schlagen. Sie zeichnet sich aus durch verblühende Einfachheit in der Konstruktion, unbedingte Wirksamkeit und Billigkeit. Die Herstellungskosten der ganzen Vorrichtung werden sich nach den Angaben des Erfinders, die nach dem uns vorgeführten Modell sehr glaubhaft erscheinen, auf weniger als 100 M. stellen. Die Schutzvorrichtung ist nicht untrennbar mit dem Wagen verbunden, sondern wird nur vorn angehängt und kann auf den Endstationen, da sie leicht und bequem zu transportieren ist, abgehängt und am andern Ende des Wagens befestigt werden.

Bei Anwendung dieser Vorrichtung kann niemand mehr durch einen elektrischen Straßenbahnwagen überfahren werden. Der Aufsteiger fängt Mensch und Tier auf und man setzt sich leicht und sanft in das Fahrges. Hat man dabei die Angststöße verloren, so kommt auch die Nacht unter dieäder, sondern wird gemächlich beiseite geschoben. Gleichzeitig werden die Vorderräder gefaßt, so daß jemand, der vorn absteigt und zum Fallen kommt, auch nicht überfahren werden kann. Der Fahr-aufsteiger läuft mit 4 kleinen Rädern auf den Schienen und ist bei Ausen und Weichen durch einen leichten Hebeldruck von „Fahrer ein wenig hoch gehoben werden. Veruche mit dieser neuen Erfindung werden sehr zu empfehlen, und wenn sie in der Praxis so gut funktionieren wie das Modell, dann können ihrer sofortigen Einführung keine stichhaltigen Gründe entgegengeleitet werden.

**Selbstmord eines Hauptmanns.** In seiner Wohnung erschossen hat sich der 62 Jahre alte, aus Frankfurt a. O. gebürtige Hauptmann a. D. Albert Hennig in der Nachr. 75. Der alte Herr, der zweimal verheiratet war, wohnte hier seit einem Jahre für

sch allein. Eine Aufwärterin hielt ihm die aus drei Zimmern bestehende Wohnung im Erdgeschoß in Ordnung. Als die Frau gestern vormittag zur gewohnten Zeit kam, fand sie Henning tot in seinem mit Blut besudelten Bette liegend. Er hatte sich durch einen Revolverkugelhieb in die rechte Schläfe getroffen. An Aufzeichnungen fand man nur einen Brief, der an den früheren Diener des Hauptmanns in der Koppensstraße gerichtet war. Dessen Bittel er, ohne eine Andeutung über die Veranlassung zum Selbstmord zu machen, für die Beerdigung zu sorgen. Die Vierteljahrsrente, der Lohn für die Aufwärterin und 5 M. für den Portier als Entgelt für Vorkosten lagen, wie der Brief besagte, abgezählt in der Kommode. Die Begräbnislosten hat der Verstorbenen aus dem Erlös für die Wohnungseinrichtung zu bestreiten. Henning schied sich in der letzten Zeit vereinsamt zu fühlen.

**Auf dem Bahnhof Alexanderplatz** erhängt hat sich ein Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte. Der Hausdiener des Bahnhofswirts fand ihn auf dem Abort an einem Kleiderhaken hängen, und ein Schuttmann der Bahnhofswache schnitt ihn ab. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. Die Leiche wurde nach dem Schanzenweg gebracht.

**Arbeiterisiko.** Durch einen Sturz vom Dombau ums Leben gekommen ist gestern der 40 Jahre alte Zimmermann Reinhold Reinsch aus der Jagowstr. 14. Er stürzte aus einer Höhe von 9 Meter ab, schlug mit dem Kopfe auf eine unten liegende Eisentiene auf und zog sich Brüche des Schädels und beider Arme zu. Er wurde in die Charité gebracht, erlag aber bald seinen Verletzungen.

**Eine kostbare Damen-Uhrkette** ist von einem Spitzbuben bei einem Pfandleiher im Stich gelassen und von der Kriminalpolizei beschlagnahmt worden. Ein Mann bot sie für fünf Mark zum Verkauf an, der Pfandleiher hegte Verdacht und bestellte ihn unter einem Vorwande auf den nächsten Tag zum Empfang des Geldes. Unter dessen benachrichtigte er die Kriminalpolizei. Am folgenden Tage war aber auch der Verpänder, ein alter Verbrecher, mißtrauisch geworden. So kam es, daß er die Beamtin, die ihn festnehmen wollten, noch früh genug sah, um ihnen entweichen zu können. Seine Beute mußte er allerdings im Stich lassen. Die Kette ist ein wertvolles Stück alter Goldschmiedekunst.

**Der Kranke** sind von Konful Stapp aus Mailand Proben von den Niederstadien des vielbesprochenen Sand- oder Nitrates, welches am 11. März in Italien fiel, überhandt worden. Dieselben wurden auf dem Ballon eines Hauses der Piazza Castello in Palermo und auf der Terrasse des Palazzo Salotti bei Neapel gesammelt. Zum Zweck der Beschäftigung sind diese Proben im vierten Saal des Instituts ausgestellt. Im während der Ferien den Schulen den Besuch des Ausstellungs-vortrags „Unser Rhein“ zu ermöglichen, finden neben den Abendvorstellungen auch Nachmittagsvorstellungen zu ermäßigten Preisen am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend um 4 Uhr statt.

**Die Kerkelken der Kaufmannschaft** von Berlin empfehlen in einem Aufruf den jungen Kaufleuten den Besuch der hiesigen kaufmännischen Fortbildungsschulen, die am 15. April, abends 8 Uhr ihr neues Semester mit reichhaltigem Lehrplan beginnen. Die Kerkelken machen gleichzeitig darauf aufmerksam, daß nach der neuen Gesetzgebung jeder Lehrherr nicht nur verpflichtet ist, seinen Angestellten unter 18 Jahren die nötige freie Zeit zum Besuch der Fortbildungsschule zu gewähren, sondern auch sie zum Schulbesuch anzubahalten und den Schulbesuch zu überwachen. Zuwiderhandlungen werden durch Handelsgesetzbuch (§ 82) und Gewerbeordnung (§ 150) mit Geldstrafen bis 150 M. bedroht.

**Die politische Sprechstunde für arme kranke Kinder** von Dr. Michael Sahn, hiesiger Hofmeister, 55, findet vom 1. April ab Königgräberstraße 63, Ecke Großbeerstraße, statt. Sprechzeit wie früher: 1/2 3 - 1/2 4 Uhr.

**Feuerbericht.** Ein größerer Wohnungsbrand kam gestern in der Corneliustr. 8 aus, wo im zweiten Stock des Seitenflügels zwei Zimmer total ausbrannten. Frankfurter Allee 118 ging zur selben Zeit der Inhalt eines Schaufensters in Flammen auf. Dasselbe war kurz vorher in der Weidenburgerstr. 30 der Fall. Am Bahnhof Geismbrunn brante Gras auf freiem Felde. In der Dieffenbacherstraße 41/42 war aus einer schadhaften Straßenlaterne Gas ausgefloren und hatte sich entzündet, doch sorgte die alarmierte Feuerweh für Abstellung des Gases. Außerdem war Lindenwalderstr. 2 noch ein kleiner Wohnungsbrand zu beseitigen.

### Aus den Nachbarorten.

**Der Kommunal-Wahlkampf in Lichtenberg** will nicht zu Ende kommen. Gegen die Gültigkeit der Wahl des als Angelegener mit 370 gegen 11 Stimmen gewählten Parteigenossen Paul Kette ist nochmals Protest eingelegt. Herr Janz Meißner, der sich gegen die Benennung „Arbeiter“ aufs nachdrücklichste verwahrt mit dem Bemerkten, er sei „Werkmeister“, hat sich wiederum einen Einspruch schreiben lassen. Hausbesitzer, so heißt es darin, wäre nur der sein, der im „ungeteilten“ Besitz eines Hauses sei. Die Bürgervereiner scheinen an die mehr als deutliche Abgabe der Wähler an die bisherigen Vertreter noch immer nicht glauben zu wollen.

Mit einem Kapital von 2 500 000 M. hat sich hier am 28. März eine Terrain-Gesellschaft mit beschränkter Haftung etabliert. Gegenstand des Unternehmens soll sein: der Erwerb und Verwertung von Grundstücken, die Ausführung von Bauten, Etablierung von industriellen Anlagen und der sich hieraus ergebenden Geschäfte. Nicht weniger als 44,4536 Hektar sind es, welche die Gesellschaft zunächst im Besitz hat. Wie lange wird dieses ungeheure Terrain der Bebauung entzogen bleiben?

**Der Rixdorfer Holzkrieg,** neben dem alten Jakobikirchhof, eines der ältesten Gebäude der jungen Stadt, wird abgebrochen werden. Für 300 000 M. hat eine Berliner Baufirma das Grundstück angekauft.

**Pankow.** Der Voranschlag der Gemeinde Pankow für das Rechnungsjahr 1901 balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 854 648,81 M. Die Armenverwaltung erfordert einen Zuschuß von 88 505 M. Der Volksschuletat erfordert 128 625 M. Dagegen als Zuschuß aus der Gemeindefasse 102 000 M. Für die Realschule betragen die Einnahmen und Ausgaben 71 099,81, ein Mehr gegen das Vorjahr von 24 279,81 M. bei 410 Schülern. Das Wasserwerk balanciert mit 94 050 M. Die Kanalisation mit 42 185 M. Hervorzuheben sind noch die Einnahmen aus direkten Gemeindesteuern mit 390 700 M. Die indirekten Gemeindesteuern verschaffen der Gemeinde eine Einnahme von 64 000 M. Die Grundsteuer, welche eingeführt ist, um dem Selbsteigent der Grundstücksbesitzer etwas abzugewinnen, bringt nur ein Mehr von 72 200 M., da 92 800 M. Grund- und Gebäudesteuer ausfallen. Dadurch erklärt sich die Dankadresse des Grundbesitzervereins an die Gemeindevertretung dafür, daß nur 2 Proz. des gemeinlichen Wertes erhoben werden. Die Ehre, daß Pankow die Kriminalpolizei auszugewungen worden ist, wird mit 3200 M. bezahlt. An Kreissteuern hat die Gemeinde zu zahlen 80 000 M. Das Vermögen der Gemeinde ist mit 2 668 484,12 M. angegeben, wovon jedoch nur 2812 M. Barvermögen sind. Die Schulden, welche verzinst und amortisiert werden müssen, betragen 1 347 329 M.

**Die Aufnahme einer Viermillionen-Anleihe** in Gemeindeobligationen ist von der Groß-Lichterfelder Gemeindevertretung in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig beschlossen worden und zwar zu einem Zinsfuß von 3 1/2 - 4 Proz., der definitiv nach Erteilung des künftigen Privilegiums festgesetzt werden soll. Von der Viermillionen-Anleihe entfällt der Vorenanteil, nämlich drei Millionen Mark, auf die Zwecke der Kanalisation von Groß-Lichterfelde, an deren Herstellung bereits seit geraumer Zeit gearbeitet wird, und für die schon rund 800 000 M. verausgabt worden sind.

**Weihensee.** Die von einigen Blättern gebrachte Notiz, wonach in der Klagesache Reu-Weihensee gegen die Stadt Berlin wegen

des Zuschusses zu den Schul- und Armenlasten jetzt eine Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts ergangen sei, trifft nach unseren Informationen nicht zu. Lediglich ist von dem die Klage führenden Rechtsanwalt erneut der Gemeinde aufgegeben worden, ihre Forderungen, wie alljährlich so auch jetzt, durch Herbeischaffung statistischen Materials zu begründen.

**Die 22 neuen Gasglühlicht-Platzen** in der Friedrichstraße, zwischen der Leipziger- und Taubenstraße, haben am Montagabend zum erstenmal ihr Licht leuchten lassen. Die am Erzeugermeisten hängenden Lampen kommen an Helligkeit dem elektrischen Wogenlicht fast gleich. Das zeigte sich gestern besonders nach 9 Uhr, als die Läden geschlossen wurden und deren Beleuchtung wegfiel.

### Gerichts-Beitung.

**Mißglückte Staatsreiterei.** Aus einer sozialdemokratischen Volksversammlung in Burg, die zum 9. Februar 1900 vom Vertrauensmann Drechsler einberufen war, mußten sich infolge polizeilichen Gebots die erschienenen etwa fünfzig Frauen entfernen. Der Polizeivertreter billigte dies, indem er auf eine Beschwerde des erwiderte: Die Gesamtheit der Sozialdemokratie zu Burg sei als ein politischer Verein anzusehen, weil sie unter einer Leitung, dem Vertrauensmann, sich für längere oder kürzere Zeit vereinigte, um politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern. Das treffe auch für die Versammlung vom Februar 1900 zu, die somit eine Versammlung im Sinne des § 8 des Vereinsgesetzes gewesen sei. In Betracht komme noch, daß außer einem Vortrage von Jubel über die Flottenverträge die Wahl zweier Mitglieder der Agitationskommission für den Reichstags-Wahlkreis Jerichow I und II auf der Tagesordnung stand und thätiglich auch vorgenommen wurde, sowie daß diese Kommission bezwecke, vollständige politische Gedanken bei der arbeitenden Bevölkerung zu verbreiten. — Weitere Beschwerden wurden vom Regierungspräsidenten in Magdeburg und vom Oberpräsidenten abgewiesen. Der Oberpräsident erklärte folgende Ausführungen des Regierungspräsidenten für zutreffend: Die Agitationskommission sei ein Verein, der bezwecke, in Versammlungen politische Gegenstände zu erörtern. Ihre Mitglieder würden in öffentlichen Versammlungen gewählt. Eine solche Wahl sei hier vorgenommen worden, also handele es sich um eine Versammlung des Vereins „Agitationskommission“ im Sinne des § 8, an der Frauen nicht teilnehmen dürften. Zur Anwendung des § 8 genüge, daß die Versammlung von einem politischen Verein ausgehe. Das wäre hier anzunehmen. Der Vertrauensmann habe nur formell als Einberufer fungiert.

Genosse Drechsler legte nunmehr beim Ober-Verwaltungsgericht und bezeichnete die Gründe der Verwaltungsbehörden als völlig unhaltbar. Weder bildeten alle Sozialdemokraten Burgs einen politischen Verein, noch sei die Agitationskommission die Veranstalterin jener Versammlung gewesen. Vielmehr berufe der Vertrauensmann sämtliche öffentlichen Parteiversammlungen ein und daran habe sich seit der Gründung der Agitationskommission im Jahre 1898 nichts geändert. Da die Kommissionsmitglieder öffentlich gewählt würden, liege an demokratischem Charakter der Partei. Das Ober-Verwaltungsgericht gab der Klage statt, hob den Bescheid des Oberpräsidenten als verfehlt auf und legte die polizeiliche Verfügung außer Kraft, durch welche der Polizeivertreter die Dinausweisung der Frauen gebilligt hatte, weil es sich hier nicht um die Versammlung eines Vereins handelte.

**Zum Fall Gehlsen** schreibt ein Berichterstatter: Die königliche Staatsanwaltschaft am Landgericht I scheint mit Arbeiten derart überhäuft zu sein, daß der Geschäftsgang darunter leidet. Der Schriftsteller Joachim Gehlsen, der wegen Erpressung im Dezember 1899 für 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, wovon die zweite Strafkammer am Landgericht II sechs Monate auf die erlittene Untersuchungshaft anrechnete, hat gleich nachdem das Urteil durch Erkenntnis des Reichsgerichts rechtskräftig geworden und er plötzlich zur Strafverbüßung verhaftet worden war, das Wiederaufnahme-Verfahren angestrebt und der königl. Staatsanwaltschaft unter Berufung auf die Untersuchungsakten und die Protokolle über die Hauptverhandlung den Antrag unterbreitet, wegen Verletzung der Eidespflicht gegen den Weinändler Fehle, den Rechtsanwalt Dr. Hertwig und den Direktor der „Immobilien- und Verlehrsbank“ (Töchtergesellschaft der „Kommerschen Hypothekbank“), jetzt in Liquidation, Herrn Behnen, strafrechtlich einzuführen. Die Strafanzeige ist am 27. Juni v. J. erfolgt, der Antragsteller blieb ohne jedweden Bescheid. Erst als Gehlsen Anfang Februar ohne Antrag vorläufig aus der Strafhaft entlassen worden war, vermochte er dem Schicksale seiner Strafanzeige nachzuforschen. Die Sache schien begraben zu sein, doch hat sie der Oberstaatsanwalt am Kammergericht, Bachler, nach eingegangener Beschwerde zu neuem Leben erweckt. Am 24. März erhielt Gehlsen den Bescheid, daß seine Strafanzeige gegen Fehle eingeleitet worden sei und daß die Ermittlungen schweben. Am 26. März folgte eine gleichlautende Benachrichtigung betreffend den Rechtsanwalt Dr. Hertwig und am 28. März eine solche, die sich auf Vordirektor Behnen bezog. Die kgl. Staatsanwaltschaft hat also ca. neun Monate gebraucht, um auch nur den Empfang einer Anzeige zu bestätigen und die Ermittlungen in die „Schwabe“ zu bringen. Das kann doch wirklich nur auf Arbeitsüberhäufung zurückzuführen sein.

**Ein Schlafstellenmorder** von großer Gemeingefährlichkeit wurde gestern der neunten Strafkammer des Landgerichts I in der Person des Schneiderers Sigmund Kleiweh vorgeführt. Es waren 18 Zeugen geladen, denen der Angeklagte das Wertvolle ihrer geringen Habe genommen hatte. Um die hohe Mietschuld zu können, hatten die in bedrängten Verhältnissen lebenden Zeugen ihren besten Raum vermietet und gelaugt, in dem gutgekleideten, gewandt auftretenden Herrn, dessen Sachen sich noch auf dem Bahnhof befanden sollten, einen geeigneten Mieter zu finden. Dieser pflegte seine Mietsinn bald nach seinem Einzug fortzuschicken, um eine Kleinigkeit einzuholen. Wenn sie zurückkehrte, war der Mieter verschwunden und mit ihm so viel von den Sachen, wie er hatte fortzuschleppen können. Jumeist hatte er Ketten, Fächer und die Sonntagsgewänder seiner Witwe mitgenommen. Im ganzen hat der Angeklagte für das gestohlene Gut, dessen Anschaffungswert über 1000 M. betrug, gegen 200 M. erhalten. Er zog es im Termin vor, alle 18 Fälle ummuntunden einzuräumen. Da der Angeklagte vorher auch die Vororte Berlins in gleicher Weise unsicher gemacht hat und deshalb kürzlich zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, so mußte auf eine Inhaftstrafe erkannt werden, die auf 1 1/2 Jahre Zuchthaus bemessen wurde.

### Vermishtes.

**Im Stadttheater zu Hamburg** ereignete sich am Montagabend bei Aufführung von Wagner's „Rienzi“, wie und gedrahtet wird, durch Bruch eines Querbalkens der bedauerliche Unfall, daß der Darsteller der Titelrolle, der Sänger Wirrenloven, mit dem Pferde in die Verlenkung stürzte. Im dritten Akt, als der Kriegsmarsch verklingen, erschien Rienzi-Wirrenloven zu Pferde auf der Bühne. Er ritt ein neues Pferd, das an die Theaterumgebung noch nicht recht gewöhnt war; es wurde unruhig, fing an zu stampfen und trat dabei die Zwischenreife zwischen zwei Verlenkungen durch und Pferd und Reiter verschwanden in der Tiefe. Die Zuschauer wurden natürlich ob dieses Zwischenfalls sehr bestürzt; die Musik verstummte und der Vorhang fiel. Nach geraumer Weile erschien ein Spielleiter vor dem Vorhang und erklärte, Wirrenloven sei trotz des Sturzes in eine Tiefe von drei Meter mit leichter Armverletzung davongekommen, aber außer Stande, weiter zu spielen. Unter Aumgebungen der Zuschauer wurde dann die Verstellung geschlossen. Das Pferd hatte nach dem Sturz heftig ausgeschlagen, war aber von selbst aufgestanden, so daß der Sänger, der neben das Pferd gefallen war, sich auch allein erheben konnte.

**Heber einen schweren Erbenunfall** wird aus Waldenburg i. Schl. gemeldet: Dienstag früh wurden in der fünften Ab-

teilung der Schwesterhölle in Hermsdorf von der Vereinigten Gild, Hüße, Friedens-, Hoffnungsgrube durch Brandwehler zwei Vergleute getötet. Außerdem wurden zehn Vergleute schwer betäubt, die aber nach erlangtem Bewußtsein wieder ihr Heim aufsuchen konnten. Am schwersten betäubt war der Schlepfer Hentschel. Dieser wurde ins Knappschaftsazarett gebracht.

**Hochwasser.** Aus Breslau meldet ein Telegramm: Der plötzliche Witterungswechsel zum Sonntag veranlaßte bei einigen Oberrheinflüssen Hochwasser. Meldungen darüber liegen vom Striegauer Wasser, von der wäldernden Reiffe und von der Queis vor. Seit gestern nachmittags ist das Thal oberhalb Leuban zwischen Steinkirch, Holzkirch und Wügendorf teilweise überflutet.

**„Polnische Wirtschaft“.** Eine sensationelle Zivilklage wurde Sonnabend vor der 3. Zivilkammer des Posener Landgerichts verhandelt. Graf Wenierski klagte gegen Graf Awiladi-Oporomo auf Abbernung der Legitimität des Sohnes, der dem gräflichen Paare vor einiger Zeit geboren wurde. Es wurde der Beweis dafür angeboten, daß Graf Awiladi nicht der Vater des Kindes sein kann. Die Zeugen gehörten nicht der polnischen Aristokratie an. Zum Verständnis der Klage sei bemerkt, daß das Kind des Awiladischen Paares dem Kläger die Aufsicht raubte, das Majorat Oporomo zu erben. Der Streit wurde in überraschender Weise gelöst: da der Vertreter des Beklagten den Gerichtsfall verließ, erging ein Verfallsurteil. In polnischen Adelskreisen erregt der Vorfall großes Aufsehen, zumal die Gräfin Awiladi zu den angesehensten Aristokratinnen zählte, vielleicht auch mit Recht zu den schönsten Frauen.

**Heber einen Eisenbahn-Unfall** wird aus Stolp depechiert: Gestern mittag ist auf einem hiesigen Bahnhof ein Personenwagen beim Heranfahren an den Personenzug 23 durch vorzeitige Weichenumstellung eingeleist. Hierbei wurde der Rangiermeister Zalarczki getötet. Er hinterläßt eine Witwe und 8 Kinder im Alter von 6 bis 25 Jahren.

**Schiffsunfall.** Das Kriegsschiff „Kaiser Friedrich III.“ hat in der Nacht zum 2. April nach Passieren des Adlergrundfeuerleuchts (östlich Arkona) plötzlich und auf bisher unerklärliche Weise aufgesehten und hierbei einige Havarien erlitten. Das Schiff befand sich im freien Fahrwasser, der gebräuchlichen Wasserstraße, mit westlichem Kurse. Der Karte nach soll an der Havariestelle eine Wassertiefe von 13 Meter sein. Ein Grund für das Aufsetzen ist aus der navigatorisch genau festgestellten Position des Schiffes nicht abzuleiten und bedarf der näheren Untersuchung. Die entstandenen Schäden betreffen, soweit sich dies bisher schätzen läßt, in einer Verletzung der Außenhaut in drei Abteilungen des Schiffes und einer Beschädigung des Nebelrokers. Das Schiff ist in Begleitung des Kriegsschiffs „Kaiser Wilhelm II.“ nach Kiel weiter gedampft, um zur näheren Untersuchung des Schadens dort ins Dock zu gehen.

### Marktpreise von Berlin am 1. April 1901

nach Ermittlungen des kgl. Polizeipräsidenten.				
*) Weizen, gut D. Gr.	16, --	Kartoffeln, neue, D. Gr.	7, --	5, --
mittel	14, --	Rindfleisch, Rente 1 kg.	1,00	1,20
gering	12, --	do. Wand	1,30	1, --
*) Roggen, gut	14,40	Schweinefleisch	1,80	1,20
mittel	14,20	Rohfleisch	1,80	1, --
gering	14,32	Hammelfleisch	1,90	1, --
Weizen, gut	15,60	Butter	2,60	2, --
mittel	14,70	Eier	60 Stück	4, --
gering	13,80	Karpfen	1 kg	2,20
Hofen, gut	15,90	Kale	2,80	1, --
mittel	15,30	Hanser	2,50	1,20
gering	14,80	Herte	2, --	1,20
Maistroh	7, --	Hirse	1,60	0,80
Oen	8,20	Schleie	3, --	1,20
Grüß	40, --	Biele	1,40	0,80
Speisekohlen	45, --	Rohhe	per Schot	12, --
Eisen	70, --	)		

**Produktenmarkt vom 2. April.** Heute fand am Getreide- markt eine stärkere Abkühlung der Preise statt. Die Temperatur ist in ganz Europa weiter gesunken, ohne daß Regenwetter eingetreten ist, wie man erwartet hatte. Das Angebot von in- und ausländischen Getreide war bedauernd; die fremden Böden, insbesondere Dschick-Ungarn und Amerika, meldeten schwache Tendenz. Außerdem waren über die Beschaffenheit inländischer Sorten bessere Nachrichten am Plage als noch vor wenigen Tagen. Alle diese Momente veranlaßten die anheimlich noch à la Haufe engagierten Unternehmer zu Besuchen aller kaulanteren Bedingungen. Weizen war 1 M., Roggen 1/2 bis 1/3 M. billiger zu haben. Auch Weiz gab etwas im Preise nach. Umkäufe waren in allen Artikeln beschränkt, da Käufer schüchtern. Heuer lag still und wenig verändert, Weiz auf Amerika abgefeuert. Mühlfrucht auf Paris, per Met 70-80 Pf. niedriger. Spiritus 0,20 M. nachgebend; 70er loco 44,40 M. Schluss für Getreide leicht erholt.

### Briefkasten der Redaktion.

**Die juristische Sprechstunde** findet Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7-9 Uhr abends statt.

**H. B.** Die Waisch-Kaufmannschaft am Dronitzer Thor war 1888. Weh. Die nächste Fortbildungsschule für Sie ist Lärnkstraße 86, wo Sie sich beim Rektor melden wollen. Die Kurse sind meist anfanglich nur für englisch und französisch werden 4 M. halbjährlich gefordert, Ansto für Zeichen und Buchführung 2 M.

**Weber, Welfenstraße.** Wenden Sie sich an die Central-Kranken- und Begräbnis-Anstalt für Frauen und Mädchen Deutschlands, Vorsteherin der Verwaltungsräte III, die Ihnen am nächsten gelegen, ist Frau M. Por- man n, Poststr. 6.

**A. B.** Bitte, die Fragen zu wiederholen. Wenn juristischer Art, vermerken Sie auf der Adresse: Juristische Briefkasten.

**Kaiser.** Fragen Sie in der hiesigen Hauptstraße nach. Dort werden Sie das Gewünschste in Erfahrung bringen.

**Leutnerberg.** 1. Ja. 2. Name und Wohnung.

**Heiß.** Von untrer Seite geschieht das nicht. Wählen Sie sich selbst einen Rechtsbeistand.

**G. J., Reichsbergerstr. 60.** Schärfere rechts fünf Elemente des Normalen, links fast völlig verschwunden. Landsturm erden Aufgebots mit der Waffe.

**C. R.** Eine solche Giftkiste ist uns nicht bekannt. Beschreiben Sie Ihre Frau in der Offenbacher Kranken- und Begräbnisanstalt für Frauen und Mädchen (Vorsteherin der Anstalt III, Frau M. Por man n, Poststr. 6) oder in Berliner Kranken-Unterrichtungs- und Begräbnis-Anstalt für Frauen und Mädchen (Vor- Schlichting, Bruns Gassenstr. 1 IV.)

**Z. W. R.** 1. Falls nicht anders, wie gewöhnlich, verzeichnet ist, ist das Amtsgericht des Wohnorts des Rufers zuständig. 2. Bis 4. März der Besagte bis 1898 (letzter Zahlungstermin) minderjährig, also noch nicht 21 Jahre alt war, ist die Klage ausständlich. Verjährung liegt vor, falls nicht auf dem Besagten ein Vorbehalt des Eigentums gemacht war und falls die vereinigten Katenzahlungschriften spätestens 1895 zu Ende liefen. — 1. Ja. — G. D. 99. Schreiben Sie an den Postor, Sie verlangen, daß Ihr Sohn haldhillschen Unterricht erhält und die Schulentlastung begeht, dann hind Sie die Anmangel los. Es sind nicht verpflichtet, Ihren Sohn konfirmieren zu lassen. Gegen einen etwa abgemachten Bescheid legen Sie Beschwerde bei der Regierung ein. Sprechen Sie eventuell mit dem Entwurfer der Beschwerde in der Sprechstunde Montag oder Freitag vor.

**H. Wehlich.** 1. Die Adresse kennen wir nicht. 2. Wenn Sie mit Juristhen ohne Genehmigung des Eigentümers auf wilde Kaninchen jagen, machen Sie sich ein Volzge-Verbrechen schuldig und verlieren Ihre Freiheit.

**H. Ja. — H. Kordrunth.** In den Einprägungen können Sie nicht gezwungen werden. Schädlich sind dieselben nicht, vielmehr das beide Heilmittel, wenn sie richtig angewendet werden. — W. R. 99. Richten Sie einen Antrag auf Benennung der 120 Mark-Rente an den Polizeipräsidenten.

**J. J. Rixdorf.** 1. und 2. Nein. That er es dennoch, so muß er Erfolg leisten. — Dalton 22. Sie, der Ehemann hatten für die beide Fassen nicht. — H. J. 222. Sprechen Sie gelegentlich mit dem Statut der Krankenkasse in der juristischen Sprechstunde vor.

**H. O. Reichsbergerstr. 1.** Die Rente kann vom Einkommen bei der Steuerentlastung nicht in Abrechnung gebracht werden. 2. Gewerbe- steuerpflichtig sind Sie nur dann, wenn das Einkommen aus Ihrem Gewerbe 1500 M. beträgt oder das Anlagekapital 2000 M. übersteigt. Sie sind danach also nicht gewerbesteuerpflichtig. — Z. R. 63. Leben noch beide Eltern, so sind diese, lebt nur noch die Mutter, so ist diese und die Geschwister außer der Ehefrau erbberchtig. — Wismannstraße. Rein. C. M. Rein, die Eltern hatten nicht. — H. W. für Ihre Kinder haben Sie auch nach der Scheidung genau so zu sorgen, wie vor derselben; für Ihre Frau, falls diese für schuldig erklärt wird, haben Sie dann nichts mehr zu zahlen. — H. C., Urig. Wollen Sie zur Sprechstunde kommen.